

Lamaistische Volksreligion in der Mongolei I

Mitschrift der Vorlesung von

Univ.Prof. Dr. Käthe URAY-KOEHALMI

Upgedatet, ergänzt und strukturiert bis inkl. Vorlesung **Semesterende**

Originalunterlage von Frau Dr. K. Uray-Köhalmi (dankenswerterweise zur Verfügung gestellt) eingescannt (daher diverse Schriftzeichen nicht originalgetreu).



Inhaltsverzeichnis

- 0 Prinzipielles
 - 0.1 Vorlesung
 - 0.2 Prüfung
 - 0.3 Vorlesungsdaten
 - 0.4 Verwendete Literatur

- 0 Zielsetzung**

- 1 Die Steppenvölker und ihre Religion**

- 2 Die Mongolen: Geschichte, Kultur**

- 3 Die tiefsten Glaubensschichten:
Animismus - Schamanismus**
 - 31 Animismus, Animatismus im Allgemeinen**
 - 32 Die Seelen-Philosophie der inner- und nordasiatischen Völker**
 - 33 Die Schamanen**

- 4 Geschichte des Animismus-Anamismus in der
Geheimen Geschichte der Mongolen**
 - 41 Spuren des Anamismus-Schamanismus
in der Geheimen Geschichte der Mongolen**

- 5 Der Staatskult der Mongolen (und ihrer nomadischen
Vorgänger)**
 - 51 Tabgatsch**
 - 52 Köktürken**
 - 53 Kitan**
 - 54 Mongolen**

- 6 Anhang**
 - 61 Mongolen - Daten aus dem Lexikon**
 - 63 Mongolei - Karte, Daten**
 - 62 Zeittafel**

- (7 Völkerkunde der Mongolen)**
 - 71 Allgemeines**
 - 72 Vorgeschichte**
 - 73 Frühe Geschichte bis zur Yüan Dynastie**
 - 74 Tschingis Khan**
 - 75 Leben und Kultur in der tschinggisieschen Zeit**
 - 76 Wichtigste Daten vom 15. - 19. Jhdt**
 - 77 Leben und Kultur vom 15. - 19. Jhdt**
 - 78 Leben und Kultur im 20. Jhdt**
 - 79 Schrift und Literatur**

0 Prinzipielles

0.1 Vorlesung (aus dem KoVo)



728 101 Käthe Uray-Koehalmi:

VO "Lamaistische Volksreligion in der Mongolei I"

1 Wochenstunde(n). SR 1 TB, DI 14:00-15:30,
14-tägig (21.10., 4.11., 18.11., 2.12., 16.12., 13.1.04, 27.1.04).

Die lamaistische Richtung des Buddhismus verbreitete sich im Laufe der Geschichte dreimal bei den mongolischen Völkerschaften, das dritte Mal in unseren Tagen, nach dem Zerfall der Sowietunion bzw. der Sowietmacht in der Mongolei. Vor der ersten und zweiten Bekehrung zum Buddhismus/Lamaismus verfügten die Mongolen über animistisch-schamanistische Glaubensvorstellungen. Im Laufe der Bekehrung überlappten und vermischten sich beim Volk und bei den weniger gebildeten Lamas die alten lamaistischen Vorstellungen und Rituale mit den neueingeführten lamaistischen Lehren und bildeten eine sehr merkwürdige synkretistische Volksreligion. Diese hatte mehrere Varianten, da der lamaistische Einfluß in den verschiedenen Gegenden nicht gleich stark war und bei Burjaten und Kalmücken sich auch orthodox christliche Inhalte untermischten.

Die Vorlesung stellt den Werdegang und den rezenten Zustand der synkretistischen Volksreligion der Mongolen dar.

Besondere Vorkenntnisse sind nicht nötig.

Mündliche Prüfung am Semesterende.

Interesse u.a. für Tibetologen und Buddhismusforscher, Orientalisten, besonders Mongolisten, Ethnologen, Religionshistoriker.

0.2 Prüfung

- O Termin: Ende des Semesters, weitere 2 Semester je 3 T
- O Stoff: Vorlesung; mündlich
- O Skriptum: Vortrags-Originalunterlage eingescannt
- O Leseliste:

0.3 Vorlesungsdaten



Vorlesung		Inhalt	Vorlesung		Inhalt
21.10.2003	<input checked="" type="checkbox"/>		16.12.03	<input checked="" type="checkbox"/>	
4.11.03	<input checked="" type="checkbox"/>		13.1.2004	<input checked="" type="checkbox"/>	
18.11.03	<input checked="" type="checkbox"/>		27.1.04		
2.12.03	<input checked="" type="checkbox"/>				

0.4 Verwendete Bücher / Literatur

Autor	Titel	erschienen
	CD - Bertelsmann Lexikon 2002	
	CD - Fischer Weltalmanach 2003	

Zielsetzung

- Die Bekanntmachung der Volksreligion der heutigen Mongolen, das heißt der Khalkha, der Burjaten und der Oiraten ist das Ziel der Veranstaltung.
- Sowohl in den religiösen Vorstellungen,
- wie in der Ausübung des Glaubens, der Gebete und Riten leben alte vorbuddhistische und buddhistische Elemente in synkretistischer Verbundenheit zusammen.
- Nach der Wende lebte nicht nur der Buddhismus neu auf, sondern auch die vorbuddhistischen schamanistischen, animistischen Vorstellungen und Riten.
- Beide Strukturen verübten Einfluss auf einander.
- → Zeittafel u. Völkerkunde der Mongolen im Anhang

1 DIE STEPPENVÖLKER UND IHRE RELIGIONEN

Über die religiösen Vorstellungen der Steppenvölker verfügen wir nur über spärliche Angaben aus Archäologie und Geschichtsquellen.

- Annehmbar herrschten bei ihnen animistisch-schamanistische Vorstellungen und Riten.
- Es gibt auch Angaben über einen Staatskult der Herrschicht der großen Nomadenreiche
- Einflüsse der Randgebiete sind wahrzunehmen, aus Sibirien kamen schamanistisch-animistische Einflüsse, aus China in erster Linie taoistische, weniger konfuzianistische Vorstellungen, aus Iran dualistische und manichäische Elemente.
- Handelsbeziehungen übermittelten sehr oft Ideologien, besonders über die Seidenstrasse.
- Wanderung der Religionen auf der Seidenstrasse, des Buddhismus, des Manichismus (+andere iranische Glaubenselemente), des Nestorianismus.
- Oft ist es zu beobachten, dass die Herrscher der großen Nomadenreiche die Annahme einer großen Religion unterstützen, so die To-pa Wei den Buddhismus, die Uiguren den Manichismus. Bei den Türkvölkern verbreitet sich der Islam.
- Tao und Konfuzianismus verüben auch Einflüsse auf die Staatsideologien der Nomaden.
- Es wurde schon öfters behauptet, dass die Steppenvölker sehr offen sind für verschiedene Ideologien und Glaubenssysteme.

2 DIE MONGOLEN. GESCHICHTE, KULTUR

Kurz, als Orientierungshilfe sollen die mongolischen Völkerschaften und ihre Geschichte angeführt werden:

→ die sogenannten Sien-pi Völker waren:

- die Tabgatsch,
- die Tuyuhun,
- die Kitai und
- die Mongolen.

Für Geschichte der mongolischen Völker siehe die Beilage und die Zeittabelle.

Zum Verstehen der synkretistischen Strukturen ist es nötig uns mit den in ihnen teilnehmenden Glauben und Glaubenselemente, Vorstellungssysteme bekannt zu machen. Den Buddhismus möchte ich als bekannt betrachten.

Die vorbuddhistischen Systeme sind weniger bekannt, bzw. bestehen nicht klare Vorstellungen von ihnen.

Oft wird die Urreligion der sibirischen und innerasiatischen Völker als Schamanismus bezeichnet.

Meines Erachtens ist das eine unerlaubte Simplifizierung, deshalb möchte ich sie mit den wichtigsten Merkmalen dieser Glaubenswelt, die am besten als Animismus bezeichnet werden kann, bekannt machen.

3 DIE TIEFSTEN GLAUBENSSCHICHTEN: ANIMISMUS - SCHAMANISMUS

3.1 Animismus, Animatismus im Allgemeinen

Animismus ist die allgemeine, ein wenig verschwommene, vereinfachte und veraltete Bezeichnung der Glaubenserscheinungen der sogenannten Naturvölker.

Nach ihr haben sowohl alle Lebewesen, wie auch unbelebte Objekte eine Seele (Animatismus).

Die Bezeichnung und ihre erste Auslegung stammte von E. B. Tylor.

Er meinte, die Traumerfahrung der Menschen führte zur Annahme eines immateriellen Prinzips, nämlich der Seele.

Später befassten sich Ethnologen und Religionsphilosophen öfters mit dem Problem des Erscheinens des Seelenglaubens und damit der Grundlagen der Religion.

(Siehe z.B. die Annahme eines Hochgottglaubens bei allen Völkern bei P.W. Schmidt).

Animismus [lateinisch], Seelenglaube, ¹

nach E. B. Tylor („Die Anfänge der Kultur“ 1873) die Urform menschlicher Religiosität, aus der sich der Ahnenkult, der Glaube an Geister und schließlich an Götter entwickelt habe. Diese evolutionistische Theorie hat sich als nicht haltbar erwiesen und spielt heute in der Völkerkunde keine Rolle mehr.

Animismus wird heute im weiteren Sinne für Naturreligionen verwendet, in denen der Glaube an die Beseeltheit von Naturerscheinungen eine große Rolle spielt.

Animatismus [lateinisch],

die Vorstellung, dass alle Dinge und Naturerscheinungen der Umwelt belebt seien.

Obwohl man darin einig war, dass die einstigen Seelenvorstellungen anders waren wie die europäisch-christlichen, aber doch konnte die Wissenschaft sich nur sehr schwer von den geläufigen Vorstellungen befreien (wenn überhaupt).

3.1.1 Seele

Die Seele war das, was den Lebenden vom Toten unterschied (nach Widengren).

Da dies am auffallendsten im Atmen sich manifestierte, nannte man diese Seele

- die Atemseele,
- Funktionsseele oder
- Lebensseele,
- die sich nach dem Tod in die Bildseele umwandelte.

Die Bildseele ist das Bild des Toten das in der Phantasie weiterlebt, sie wird auch Doppelgängerseele genannt, auch Schattenseele oder Spiegelseele.

Frazer hielt Vorstellungen fest, nach denen die Seele ein kleines Tier, oder ein Zwerg ist, der den großen Körper bewegt. Sehr nahe dazu stehen die Vorstellungen von einer Außenseele, irgend einem Gegenstand oder kleinem Wesen, dass außerhalb des Körpers sich befindet und dessen Vernichtung den Tod hervorruft.

¹ CD Bertelsmann Lexikon 2003

Nach *Eliade* ist die Phantasie, die Imagination (> imago) der Gegensatz des begrifflichen logischen Denkens, aber Zugang zu den tieferen Wirklichkeiten des Lebens und der Seele.

Alles das ergibt kein reines Bild, außerdem fußen diese Definitionen eher auf Spekulation und nicht auf Feldforschung oder philologischer Analyse von (Folklore)-Texten.

Texte verraten schon dadurch viel, dass sie für den modernen Begriff Seele mehrere Ausdrücke verwenden, z.B. die Griechen, die Römer (im Latein: spiritus, anima, animus, mens) und auch in der Bibel sollen mehrere Ausdrücke vorkommen. Das bedeutet gleich, dass nicht nur eine Art der Seele vorgestellt wurde.

Bei Paulson und A. *Hultkratz* erscheint dann, besonders in Hinblick auf die nordeurasiatischen und nordamerikanischen Völker,

ein Seelendualismus mit einer

- Lebens-,
- Atem- oder Körperseele und einer
- Freiseele (Bildseele, Schattenseele, Doppelgängerseele).

Paulson bemerkt auch die Schicksals- oder Schutzseele und die Kinderseele. Allerdings sieht er in der Letzteren den Ansatz zur monistischen Seelenauffassung.

Paulson setzt es aber auch fest, das auch die Tiere, besonders das Jagdwild über ein Seele, der sogenannten Knochenseele, verfügt.

Im Laufe der Erforschung der Aussagen, des Wortschatzes und der Texte der Inner- und nordasiatischen Völker, entfaltete sich ein noch viel zusammengesetzteres Bild.

3.1.2 Es gibt nicht nur zweierlei Seelen, sondern sehr viele.

Nach der Vorstellung der sibirischen Waldvölker - zu denen auch die Ahnen der Mongolen gehörten hat alles Seiende, ob Objekt oder Lebewesen, eine ihm eigene Kraft (musun)

(Die termini technici sind aus der Sprache der Ewenki/Tungusen genommen, die bis heute ein Waldjägerleben lebten, denn im Schatten der großen Glaubenssysteme verstümmeln die alten Seelennamen)

- Besonders auffallende Felsen, Berge, Flüsse und Seen haben eine Seele, einen Herren/Herrin-Geist.
- Die Lebewesen, Pflanzen, Tiere, Menschen, haben weiter noch eine Schicksalsseele, in Form eines Fadens (majin), der zu einem himmlischen Wesen, -*Wajin führt*.

- Die Schutz- und Schicksalseele des Wildes befindet sich in der Schnauze, dem Schnauzenring (*schingken*). Die Haustiere haben ihr *kutu* d.h. 'Glück und Wert'.
- Alle Tierarten haben ihre Kollektivseelen - Artsgeister, Herrengeister. Auch die Menschen verfügen über *musun* und *majin*.
- Außerdem haben sie eine Knochen- oder Skelettseele, die erst bei vollständigem Verwesen des Körpers, des Skelettes verstirbt (*uksuki*).
- Säuglinge unter einem Jahr haben die *omi*-Seele, so heißt auch die Seele der Ahnen und der Ungeborenen in Vogelgestalt am Sippenbaum /Lebensbaum/ im Jenseits.
- Nach dem ersten Lebensjahr wird aus der *omi*-Seele die *ergen*-Seele, die Lebens- oder Körperseele, Vitalseele und zugleich Schutzgeist des Körpers, der Lebenskraft.
- Diese Benennung führte auch die Außenseele.
- Endlich die Freiseele (Schatten-, Bild-, Schein-, Doppelgänger-Seele) heisst *Hanjan / Panjan / Fayangga*. Sie ist eigentlich die Gesamtheit der Persönlichkeitsmerkmalen des Lebenden und das Andenken des Toten.
- Manchmal erscheint auch eine Ichseele, das Bewusstsein, das Selbst (Ego) *beje*, *doo*'Selbst, Inneres'.

Seelenhaft benimmt sich manchmal auch der Namen (Tabunamen, Namenstabu).

Auch in den türkischen (*süne, tyn, qut, jula, sür salkin, üzüt, körmös*) und mongolischen (*sünesün, sülde, qut, amin*) Sprachen erscheint eine Vielzahl der Seelenbenennungen.

Die Terminologie ist aber noch nicht genügend ausgearbeitet.

- mong. *sünesün* = Seele, Geist, Essenz,
- *yasun* = Knochen, väterliche Sippe, Vitalseele,
- *sülde* = Lebenskraft, Seelenkraft, Geist, Schutzgeist und Machtsymbol der Dschingisiden, Wappen,
- *qut* = Glück, Segen, Schutzgeist
- *amin* = Leben, Atem, Seele].

3.1.3 Seit wann verfügen die Menschen über Seelenvorstellungen?

Das Entstehen des Seelenglaubens darf nicht mechanistisch - simplifizierend vorgestellt werden. Wohl spielte Traum- und Erinnerung eine Rolle, das Wesentliche aber war m.. die Abstraktion.

Die Vielgestaltigkeit der Welt kann nur durch Vereinfachung, Heraushebung des Wesentlichen, d.h. Abstraktion erfasst und in Sprache und Bild reproduziert werden.

Die Erfassung des Essenziellen durch Abstraktion löste sich von der greifbaren Wirklichkeit und erzeugte eine neue Erscheinung, die wir Seele, oder Geist, oder Wesenheit nennen können.

Diese "Seele" gehört naturgemäß nicht nur zu Menschen und Lebewesen, sondern zu allen Erscheinungen unserer Umwelt, zu Bergen, Flüssen, Himmel, Sonne, Gewächse, Tiere, usw., denn alles ruft Erinnerungsbilder wach, man kann in seiner Fantasie, innerer Sicht die Sonne in der Nacht und die Sterne am Tag hervorrufen.

Das Ferne und Vergangene bleibt in uns zurück, es ist hervor rufbar, es kann anwesend werden. Es kann durch sprachliche oder andere Symbole festgehalten und auch anderen Menschen vermittelt werden. Für die Menschen der Natur waren diese Merkmale sehr wichtig, sie empfanden die Abstraktion, die Essenz der Dinge als etwas reell existierendes. Sie meinten die Erinnerungsseele umfließt den Menschen. Besonders Tierseelen konnten sich in kleinen Dingen oder Insekten manifestieren.

In den alten chinesischen philosophischen Lehren erscheint auch ein Prinzip, das allen Dingen und Lebewesen eigen ist, das *qi*, *qiyun* (*Fu Yuguang* / *Guo Shuyun*) und so ungefähr dem *musun* entspricht. Delfine und besonders die Menschenaffen, z.B. die Bonobo in erster Linie, sind auch zu Abstraktionen fähig, wenn sie auch nicht sprechen können. Später wurde das Essenzielle der Dinge vom Menschen mythisiert. Welt der Erinnerung, der Toten, der Träume, der Riten und der Dichtung (*Nimkan*).

3.2 Die Seelen-Philosophie der inner- und nordasiatischen Völker

durchzieht konsequent ihre ganze Weltauffassung. Von dem bisher Gesagtem folgt die Auffassung der

3.2.1 Herrengeister.

Alle Naturerscheinungen hatten Herrengeister.

Besonders wichtig waren die Herren und Herrinnen des Feuers, der Flüsse, Berge und Wälder. Von ihnen hing Leben und Tod einer Menschengruppe ab.

Die Herrengeister der Berge und Wälder waren die eigentlichen Besitzer des Landes, darum waren sie sehr oft zugleich auch Jagdgeister, sie schenkten die Beute, denn ihnen gehörte alles.

Die Herren- und Herrinnen-Geister wurden meistens mit Mutter, Vater angesprochen (oder 'Besitzer', mong. *ejen*)

Tatsächlich sahen die einzelnen Gemeinschaften ihre Ahnen in den auffallendsten geographischen Erscheinungen ihres Wohnortes.

3.2.2 Ahnengeister, Artsgeister

Besonders oft erscheinen in Eurasien die Berggötter als Ahnväter. Ihre Erscheinungsform kann außer der menschlichen (kräftiger Greis, junger Jäger, Mütterchen, schönes Mädchen). auch eine tierische sein (Hirsch, Wolf, Tiger, Bär).

Die Ahnen *werden im Berg oder Baum beigesetzt und so mit den Ortsgeistern verbunden. Der Ahnenkult ist auch sehr bedeutend, besonders wichtige Rolle bekommt er im Staatskult der Steppenreiche. Den reinen Geist der Ahnen bewahren die mongolischen Völker in kleinen Puppen, die in Kleidung oder Requisiten an einen der Ahnen ähneln, das sind die *Ongone*. (Spielpuppen gaben die Daguren nie Augen, dass sie nicht zu beseelten Ongone werden). Die Tiere, Wild und Herdenvieh, besitzen auch Herrengeister, bzw. die Tierart ist im Besitz des Artsgeistes.

Die Lebensseelen der Beutetiere müssen vom Artsgeist, vom Jagdgeist oder vom Herrengeist des Gebietes gebeten werden. Im Gegenzug soll man diesen Geistern Geschenke, Opfer bringen (Mensch, Speise, Getränk, schöne Erzählungen). Von der Jagdbeute muss Etwas aufbewahrt werden. In manchen Fällen ist das der Schnauzenring, besonders bei Pelztieren, oder das unversehrte Skelett, oder stellvertretend der Schädel. Da im unversehrten Skelett (oder Schädel) der Knochengeist wache hält, kann das Tier wiedererstehen. Die wichtigsten Beutetiere werden als "Gast" geehrt. Das ist der Keim des Knochen- und Kopfkultes der alten eurasischen Völker.

Die Mongolen halten von allem, was aus dem Haushalt weggegeben wird etwas zurück, um das Glück nicht verlieren, bzw. die Möglichkeit es wieder zu besitzen.

3.2.3 3-schichtige Welt

Die Welt in der all diese Geister und Seelen wohnen, ist im Prinzip dreischichtig.

Unter der Mittleren Welt, der Welt der Menschen, liegt die dunkle Unterwelt, die Heimat gefährlicher Geisterwesen, die meistens nur ein Auge, ein Arm und ein Bein haben, aber ihr Körper aus Eisen ist. Es sind unvollständige Wesen.

Über der Mittelwelt liegt die glänzende Welt der Himmelsleute, unter ihnen den Herrengeister der Himmelskörper, die es aber mit den Menschen nicht immer gut meinen.

Alle drei Welten können in mehrere Schichten geteilt sein, deren Bewohner einander nicht sehen können. Zwischen den Weltschichten

gibt es Durchgänge, außerdem werden sie miteinander durch den Weltbaum, Weltpfeiler, Pferdepfahl, verbunden.

Diese Weltauffassung erscheint auch in der epischen Dichtung dieser Völker.

Die Toten gehören nicht zu dieser Welt.

Sie haben eine eigene Welt für sich, die Welt der *Erinnerung*. Sie leben ihr Leben mit den Verwandten, in ihrer Sippe, in der *Vergangenheit* weiter.

Nur mittels des *Schamanenrituals* kann man mit ihnen verkehren.

Bezeichnend ist, dass die Tungusen 'Erinnerung', 'Vergangenheit' und 'Schamanenritual' und '*Mythe*' mit demselben Wort bezeichnen (*nim nakan*)

Die Pflicht des Sippenältesten war es, die Opferungen für die Ahnengeister vollführen.

3.3 Die Schamanen

- sind die Vermittler zwischen den Seelen der Lebenden und der Toten, bzw. den Seelen der Bewohner anderer Welten.
- Sie sind die Seelenspezialisten.
- Sie haben die Fähigkeit die Seelen und Geister zu sehen, und mit ihnen zu verhandeln.

Nach der auffallenden Gestalt des Schamanen werden die Inner- und Nordasiatischen Völker 'Schamanisten' genannt.

Hier möchte ich mich aber der Meinung von *Penttikäinen* anschließen:

"Shamanism is not a "religion" but rather a "worldview-system" or a "grammar of mind" having many intercorrelations with ecology, economy, social structure..."

Darum auch spreche ich lieber von 'Animismus'.

Außer dem Schamanen gibt es bei diesen Völkern auch andere sacrale Persönlichkeiten: Sippenälteste, Wahrsager, Heiler.

Der Schamane ist aber die wichtigste Persönlichkeit in diesem Bereich. Schamanen gab und gibt es bei allen Naturvölkern und neuerlich bei manchen Westeuropäern.

Es gibt Zeichen, nach denen in früheren Zeiten auch ein kollektiver Schamanismus existierte (z.B. Gewisse Sippen die bestimmte Heilungen machen können, Geheimbünde), bzw. unter gewissen Umständen und in gewissen Zeiten jeder Mensch schamanisieren kann (z.B. bei den Eskimauten).

Die Burjaten meinen, alle die eine utha 'Schamanenabstammung', haben, können schamanisieren, d.h. im Trancezustand mit den Seelen verkehren und in die anderen Welten reisen.

In Inner- und Nordasien werden die Schamanen in der Regel von den Geistern, späteren Hilfsgeistern ausgesucht. Diese Geister erben sich meistens in der Familie. Der Kandidat oder die Kandidatin kommt oft schon mit gewissen Zeichen auf die Welt (überflüssiger Knochen, in der Fruchtblase, als siebtes Kind, usw.)

Die Geister machen den Kandidaten krank.

Von dieser sehr peinvollen Krankheit gibt es nur eine Heilung, wenn er (oder sie) zum Schamanen wird.

Es kann ein Scheintod-Zustand auf den Kandidaten kommen oder er zieht sich auf gewisse Zeit in die Waldeinsamkeit zurück.

Hier zeigen sich ihm seine Hilfsgeister, die sind teils ererbt, teils selbst gewonnen.

Der/die Wichtigste unter ihnen ist in der Regel zugleich der/die geistige Sexualpartner/in des/der Schamanen/in. Unter Umständen kann er auch bei einem älteren Schamanen in die Lehre gehen. Die endgültige Weihe kann er aber nur mit der Hilfe der Gemeinschaft, der Sippe, erhalten, da der Schamane von der Sippe anerkannt werden musste.

Die Ritualgegenstände (Schamanenstab, Trommel, Kopfputz, Wehrkleidung) werden von den Sippenmitgliedern hergestellt und die Kosten der Einweihungszeremonie von ihr getragen.

Bei den Jägervölkern besteht eine sehr starke Bindung zwischen der Sippe und ihrem Schamanen.

Der Schamane sichert das Territorium, die Beute, das Heil der Sippe. Gewisse Rituale darf nur er für seine Sippe ausrichten.

Die Sippe muss er/sie auch gegen andere Schamanen verteidigen.

Wenn der Schamane stirbt wird er auf einem Berg, auf einer Plattform oder in den Ästen eines hohen Baumes beigesetzt. Der Tod des Schamanen ist ein großes Trauma für die Gemeinschaft. Oft wird er dann zum Ortsgeist.

Es gibt mächtige und schwächere Schamanen.

Später unterschied man schwarze und weiße Schamanen, bei den lamaistischen Mongolen sogar auch gelbe, d.h. solche, die zu lamaistischen Klöstern gehörten.

Bei Türken und westlichen Mongolen sind die Schamanen meistens

Männer. egen Osten wächst die Bedeutung und die Häufigkeit der weiblichen Schamanen an, in Korea und Japan gibt es nur mehr Schamanenweiber (*udagan-itukan*).

Über das historische Alter der Schamanen wurde schon Vieles geschrieben. Manche halten ihn für sehr alt (bis ins Neolithikum, oder noch früher manche für verhältnismässig jung, d.h. Anfang der historischen Zeiten.

In der Ausstattung sind örtliche Varianten.

Literatur

Birtalan, Ägnes, *Die Mythologie der mongolischen Volksreligion*.
Stuttgart 2001

Eliade, Mircea, *Le Chamanisme et les techniques archaiques de l'extase*.
Paris 1951

Hultkrantz, Ake, *Shamanism and Souldeology. Hoppal, Shamanism in Eurasia. Part I*, Göttingen 1984, 28-36

Jettmar, Karl, *Die Aussage der Archäologie zur Religionsgeschichte Nordeurasiens*. - In: Die Religionen Noreurasiens und der Amerikanischen Arktis. Stuttgart 1962, 306-3 56

Paulson, Ivar, *Die primitiven Seelenvorstellungen der nordeurasischen Völker*. Ethnological Museum of Sweden Monograph Series 5(1958)

Yuguang, Fu - Guo Shuyun, *Der Urbegriff des qiyun im Schamanismus*.

In: Shamanica Manchurica Collecta 5. Wiesbaden 1998, 11-20

Schmidt, P. Wilhelm, *Geschichte der Gottesidee*. Münster 1926-40

Tylor, Edward Burnett, *Primitive Culture*. 1871

Widengren, Geo, *Religionsphänomenologie*. Berlin 1960

Heyne Georg: *Frauen die Geister beherrschen*. *Anthropos*. 98(2003)

4 GESCHICHTE DES ANIMISMUS-SCHAMANISMUS BEIDEN MONGOLISCHEN VÖLKERN.

4.1 Spuren des Animismus-Schamanismus in der Geheimen Geschichte der Mongolen.

Im ältesten Geschichtswerk der Mongolen (13.Jh.), besonders in den ersten Kapiteln, in den Ursprungsmythen und in der frühen Geschichte des Stammes Mongol, und in der Beschreibung der Kindheit und Jugend des *Cinggis Qan* ist animistisches Gedankengut zu finden.

Die Vorfahren der Mongolen waren Waldjäger und brachten deren Weltanschauung mit.

1)

Die Urahnen der Mongolen waren tiergestaltig, Hirsch und Wolf, in Anschluss auf Ursprungsmythen der Türken. interessanter sind die unmittelbaren Ahnen der Sippe *Borjigin* d.h. der regierenden Sippe. Hier finden wir Berg- und Jagdgeister, bzw. Schamanen.

Der Vater des *Bodoncar*, des Gründers der *Borjigin* Sippe, war ein einäugiger Berg- und Jagdgott. Er erscheint als Bruderpaar, *Duwa Soqor* und *Dobun Mergen*, d.h. Duwa der Blinde, eigentlich Einäugige, und Dobun der Schütze, hatten eigentlich denselben Namen (Duwa = Duba = Dobu 'Bergspitze'),

Geisterwesen mit diesem oder ähnlichem Namen waren bei manchen sibirischen Völkern, z.B. bei den Jakuten und Tungusen Berg-Wald-Jagdgeister.

Diese Berg/Jagdgeister haben in der Regel bei den südsibirischen Völkern ein Auge am Schädeldach.

In der GGM steht diese Gestalt an der Spitze des heiligen Berges der Mongolen, des *Burqan Qaldun* [§ 3-5]. -

2)

Ihm wird die *Alan Goa*, die Ahnmutter im Tausch für Jagdgründe zur Frau gegeben. Dobun Mergen wird ein Opferteil der Jagdbeute angeboten und er verteilt Jagdbeute.

Bei Alan Goa erscheint Dobun als goldglänzender Mann und als gelber Hund [§ 6-10, § 12-16, § 2 1). -

3)

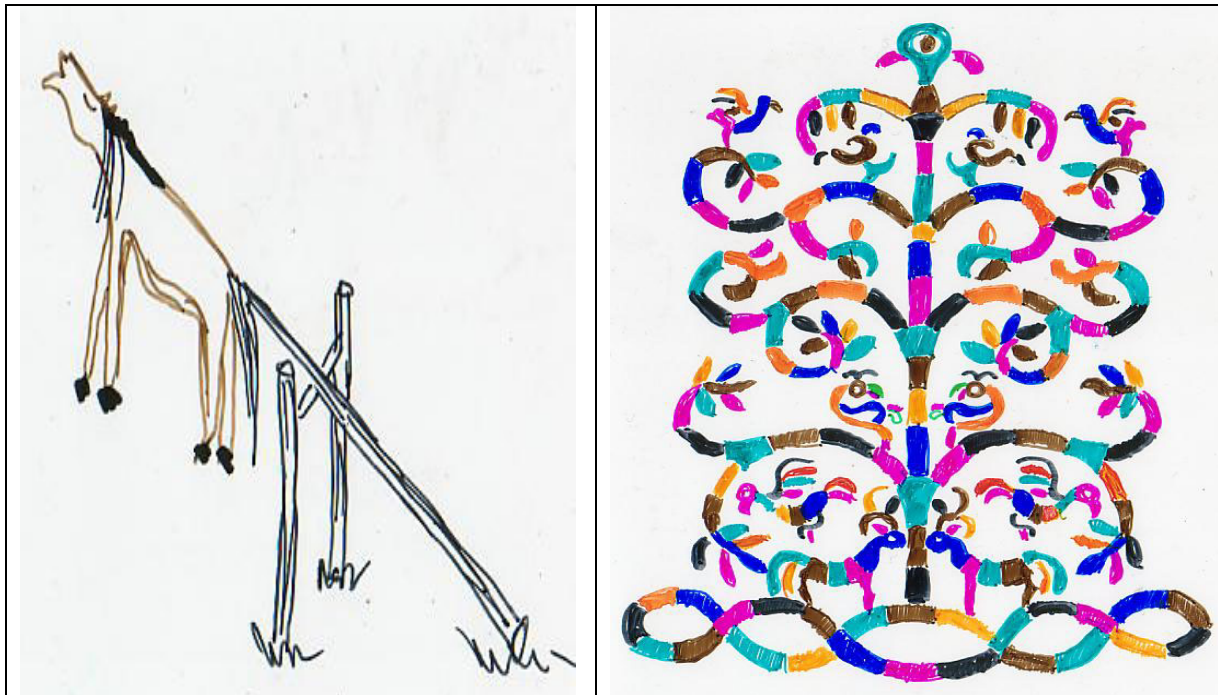
Der jüngste Sohn der Alan Goa, Bodoncar zieht sich in die Waldeinsamkeit zurück, wie es die Schamanen vor der Weihe tun und sammelt Vogel(seelen) auf dem (Sippen)baum mit Hilfe seines Habicht(-hilfgeistes). Diese Episode hatjakutische Parallelen [§ 24-31]

4)

An den Sippenopfern durften nur solche Männer teilnehmen, die zweifellose Söhne eines Sippenmitgliedes waren. Im Falle von *Jewüredei*, dem Sohn einer Kebse, wurde die Vaterschaft des *Bodoncar* in Zweifel gezogen und er durfte nach *Bodoncars* Tod nicht mehr an den Sippenopfern der *Borjigin* teilnehmen [§ 43-44].

Kultstätte der Sippe *Borjigin* befand sich in *Qorgonaq Jubur*, im Uferwald des *Onon*, in der Nähe des *Burqan Qaldun*. Hier wuchs ein dichtbelaubter Baum.

Auch heute noch stehen solche an den Opferstätten der mongolischen Sippen. Diese Opfer werden auch Stangenopfer genannt, da die (ausgestopfte Haut) des geopfertes Pferdes an hohen Stangen angebracht wurde.



Qutula wurde am Opferplatz von den Stämmen *Mongol* und *Taiyiciut* zum Qayan gewählt, man tanzte und feierte lange [GGM § 50, § 57; H 18].

Temüjin und der spätere Führer der *Jadaran* Sippe, *Jamuqa*, befreundeten sich schon in ihrer zarten Kindheit und beschenkten sich gegenseitig erstmals mit Spielknöcheln aus Bein und Metall, dann mit singenden Pfeilspitzen aus Zypressenholz und Horn. Die feierliche rituelle Schwurbruderschaft *anda*, wurde nach dem Sieg über die Merkit im *Qorqonaq jubur* gefeiert, mit gegenseitigen Geschenk von erbeuteten Waffengürtel und Streitrossen der Merkit Fürsten besiegelt. Bei dieser Gelegenheit schlofen *Temüjin* und *Jamuqa* unter einer becke am dichtbelaubten Baum [GGM § 116-117; H 43] -

5)

Zur Zeit des Sieges der Mongolen über den Stamm Tatar, fiel ein Hauptmann, *Temüjin Öge* in die Gefangenschaft des *Yesügei Bagatur*. Als dieser heimkehrte gab seine Frau, *Höelün Ufin* eben dem erstgeborenen Sohn das Leben. Er bekam nach dem *Temüjin Öge* den Namen *Temüjin*. Dadurch erhielt er auch etwas von der heldenhaften Seele des besiegten Feindes [GGM §58-59; H 19].

6)

Kököcü Tebtengeri, der Sohn des Sippenältesten der *Qongqotat*, war ein mächtiger Schamane. Er bestand die Eisprobe (tib. thumo) Aber er trachtete nach politischer Macht und hetzte die Brüder des *Cinggis Qan* gegeneinander auf Die weise *Börte Ujin*, die Gemahlin des Qan's durchschaute die Ränke und riet ihrem Mann *Kököcü* zu vernichten. Das

geschah durch Brechen seines Rückgrates durch die Mannen des *Temüge Otcigin* dem jüngsten der Brüder [GGM § 244, H 140-143]. Manche Mongolisten (z.B. *Pelliot, Vladimircov, Ligeti, Roux*) meinten, dass als Nachfolger im Rang des "Hauptschamanen" ihm *Üsün-beki* folgte. Das stimmt nicht, einen Schamanen kann man nicht ernennen. Weiterhin ist die Bezeichnung des Schamanen *böge (böö)*, Üsün aber war *beki*, Sippenälteste der Sippe *Baarin*, als solcher bekam er weiße Kleider, und hatte gewisse rituelle Verpflichtungen [GGM § 216; H 123].

7)

Der Nachfolger des *Cinggis Qan* in der Würde des Großkhans, war sein zweitältester Sohn, *Ögödei*.

Nach einem Krieg und Eroberungszug nach Nordchina erkrankte dieser schwer. Die Schamanen und Wahrsager gaben die Erklärung, dass die Herrengester der unterworfenen Gegenden erzürnt waren und ein Opfer aus der Herrscherfamilie fordern.

Tolui, der jüngste Sohn des *Cinggis Qan* erklärte sich bereit, die Rolle des Opfers zu übernehmen, da er ebenso aus fürstlichem Blut stammt und am Kriegszug auch teilgenommen hatte, und dadurch zur Übernahme des Grolles der Geister geeignet ist. Er wolle sich aufopfern um so das Leben seines Qanbruders zu retten.

Die Schamanen gaben ihm ein tödliches Rauschmittel zum Trank. Er starb den Opfertod, aber sein Bruder, der Khan genas [GGM § 272; H 166-67]. -

8)

Bemerkenswert ist es, dass rituell hoch stehende Persönlichkeiten einen blutlosen Tod, einen heiligen Tod sterben müssen.

So geschah es im Falle des berühmten Ringkämpfers, *Büri Bökö* von den *Jürkin* ihm wurde das Rückgrat gebrochen, weil er einmal den Bruder von *Cinggis*, *Belgütei* blutig verwundete [GGM § 13 1, 140; H 55-56].

Ebensolchen Tod erlitt *Kököcü Tebtenggeri. Jamuqa*, der Schwurbruder, des *Cinggis Qan* erbat sich auch einen blutlosen Tod, als er gegen *Cinggis* sündigte. Er wurde ihm genehmigt [GGM § 200- 1; H 11 I] -

9)

Unter den Sünden des *Jamuqa*, war eine der schwerwiegendsten, dass er nach dem Sieg über *Cinggis* bei *Dalanbaljun* die gefangenen Kämpfer der Sippe *Cinos* (Wölfe mit den *Borfigin* verwandt) in einem Kessel kochen ließ, und den Kopf des *Caqaan Ua* an den Schweif seines Reitpferdes band und hinter sich herschleifte.

Das Kochen der Leiche vernichtet nicht nur den Körper, sondern auch die Lebensseele und dadurch wird die Wiedergeburt verhindert. [GGM § 129; H 50]. -

10)

Dem *Temüjin*, dem späteren *Cinggis Qan* wurde seine Macht öfters prophezeit: einmal von *Dei Secen* seinem künftigen Schwiegervater, der von einem weißen Falken mit Sonne und Mond in den Fängen träumte, ein andermal von *Qorci Usun* von den *Ba'arin*, der im Traum ein weißes, hornloses Rind sah, mit einer Zeltstange am Rücken, dem Symbol des Reiches, das es dem *Temüjin* bringt [GGM § ... ; H 19, 46].

Tschingis Chan , Dschingiz-Khan, Dschengis-Chan, Cingiz-Han, Mongolenherrscher, eigentlich Temudschin, * 1167 (?), † 18. (?) 8. 1227 auf einem Feldzug gegen die Tanguten; 1196 Fürst der Mongchol (Mongolen) mit dem Titel Tschingis Chan, 1206 zum Herrscher (Großkhan) aller Mongolen ernannt; organisierte ein diszipliniertes Reiterheer und unterwarf ganz Zentralasien bis Choresm und bis zur Wolga (Schlacht an der Kalka) und drang bis zum Indus vor, eroberte 1215 Nordchina einschließlich Peking. Er festigte das Reich durch eine strenge Gesetzgebung (Jasa). Er teilte das Reich unter seine Söhne auf.

5 DER STAATSKULT DER MONGOLEN (UND IHRER NOMADISCHEN VORGÄNGER)

Schon in frühen Aufzeichnungen über die reichsbildenden Nomaden gibt es Zeichen eines Staatskultes, der in der Regel vom Herrscher ausgeführt wurde.

So z.B. verneigte sich der Schan-yü der Hsiung nu jeden Tag vor der Sonne.

Meistens wurden die Schutzgeister, Ahnengeister der Herrschersippe zu den Schutzgottheiten des Reiches.

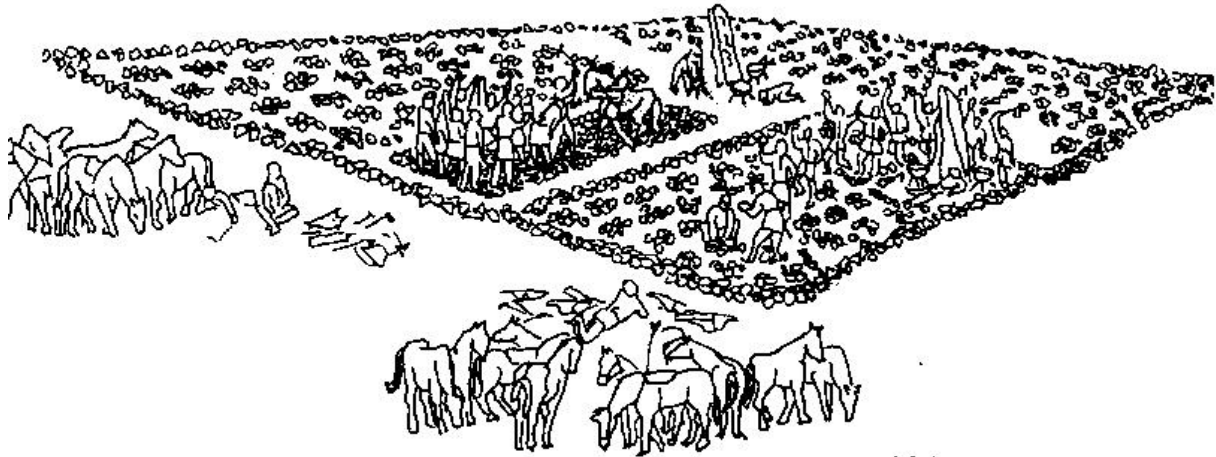
5.1 Tabgatsch oder T'o-pa Wei.

Die wahrscheinlich eine mongolische Sprache sprechenden Tabgatsch, waren ursprünglich großviehzüchtende Nomaden. Sie bildeten in Nordchina im 4. Jh. einen Staat. Ihre Dynastie hieß Wei, auch T'opa Wei.

Der Herrscher, der den Titel Qayan führte, hielt jährlich Opferungen dem Himmel und der Erde, an einem viereckigen Altar, an dem 7 x 7 Statuen der Ahnen, in weiße Seidenkleider und Turbane gekleidet, mit Pferdeschwänzen ausgestattet, angebracht waren.

Die Ältesten aller Stämme nahmen auch an der Opferung teil. Es wurde ein lichtiges Kalb, ein weißes Schaf und ein gelbes Pferd geopfert. Der Herrscher und seine Familie brachten ein Trankopfer dar.

Jährlich opferte der Herrscher auch in einer Höhle am heiligen Berg seiner Sippe. Dieser lag im nördlichen Chinggan (vielleicht identisch mit dem heiligen Berg der Sien-pi, der Gaxian Höhle)



5.2 Köktürken oder Tujue (T'u-kiüe)

bildeten im 6-7. Jh. ihr Nomadenreich.

Die Inschriften an den Gedenkplätzen des Bilge Qayan und seines Bruders Kül Tegin am Orchon Fluss, sowie andere Inschriften geben außer den chinesischen Quellen ein Bild von ihren religiösen Vorstellungen.

Sie hatten einen Himmelskult, der nach der Benennung des Himmels, *tngrī* 'Tengrismus' genannt wird. Sie verehrten außer dem Himmel die Muttergöttheit, *Umai* und den Schicksalsgott, *Jol tngri*.

Für die verstorbenen Hauptleute, Mitglieder der Herrscherdynastie wurden Gedenkstätten mit Opferaltären errichtet. Die Gedenkstätte war nicht am Begräbnisplatz.

Der Qayan opferte jährlich in einer Höhle im heiligen *Otüken* Wald (Altai Gebirge) der hirschgestaltigen Ahnmutter.

5.3 Kitan

war ein Mongolenvolk, das aus dem Chinggan Gebirge stammte und im 10- 11 Jh. in Nordchina einen Staat bildete unter der Herrschaft der Liao Dynastie.

Nach ihrer Ursprungsmythe trafen sich unter dem heiligen *Muyeh* Berg ein Reiter auf weißem Ross und ein Mädchen in einem von schwarzem Ochs gezogenen Karren.

Am heiligen Berg waren die Gedenkstätten, die acht Zelte, der Ahnen der Kitan Stämme aufgestellt.

Unter den Ahnvätern war ein Hundeköpfiger, ein Wildschweinköpfiger und ein täglich 20 Schafe verschlingender Ahnvater, der nur am Opferfest seine menschliche Gestalt annahm.

Außer dem war dort das Zelt der roten Alten, der Ahnmutter (Feuermütterchen?).

Jährlich opferte der Herrscher und seine Gemahlin im Beisein der Stammeshauptleute und des Hofes den Ahnen.

Der Herrscher opferte an jährlichen Festlichkeiten auch dem Himmel und dem Erdmütterchen, der Sonne und dem Gott des Metalls.

Opfertiere: weißes Pferd, grauer Ochs, rötliches Schaf, weiße Gans.

Zu Beginn und Beendigung der Kriegszüge opferte der Herrscher auch dem Himmel und der Erde und dem Gotte des Metalls. In diesem Falle lag der Opferplatz bei einem großen alleinstehenden Laubbaum.

Die am Krieg teilnehmenden Stämme wurden von ihren Standarten und Trommeln versinnbildlicht (Trommeln symbolisieren auch bei den Burjaten die Stämme).

Der Herrscher musste in allen Jahreszeiten an rituellen Jagden Teilnehmen. (Eisfischerei, Gänsejagd, Hasenjagd, Rehjagd, usw.).

Da der Herrscher in seiner Person das Heil des Reiches bedeutete, musste er sich in allen 12 Jahren einer Wiedergeburtzeremonie unterwerfen zur Erneuerung seiner Kräfte. Zur Zeremonie gehörten gesondertes Gebäude für Herrscher und Mutterkönigin. Beim Herrscher musste ein junger Bub sein. Im Laufe des Rituals musste der Herrscher durch ein V-förmiges Tor kriechen, nachher erhielt er ganz neue Kleider, usw.) Die Lebenskraft des Herrschers stärkt und erhält das Land.

In den Grabkammern der Kitan Herrscher wurden an der Wand die vier Jahreszeiten, am Gewölbe der Sternenhimmel, neben dem Eingang seine getreuen Gefolgsleute abgebildet. Es kann sein, dass die in der Grabkammer dargestellten Leute die früher verbreitete Totenfolge ersetzte.

Es fällt auf, dass im Staatskult der heilige Berg, oft mit dem heiligen Baum zusammen und mit der Herrscherdynastie verbunden immer eine zentrale Rolle spielt.

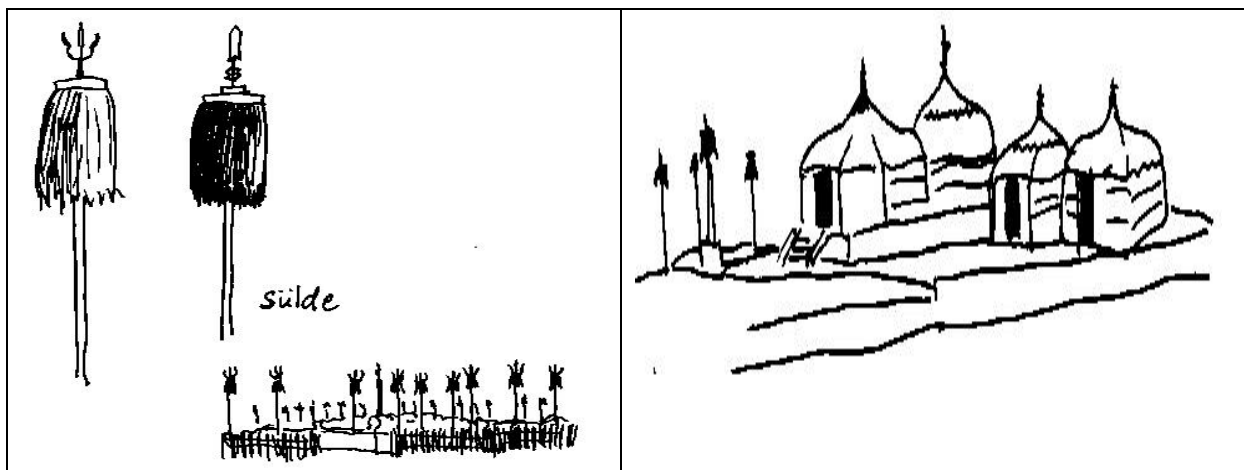
5.4 Mongolen

Der heilige Berg der Familie des Dschingis Khan war der Burhan Qaldun (Maral Goa und Börte Tschino, Dobun Mergen und Alan Goa).

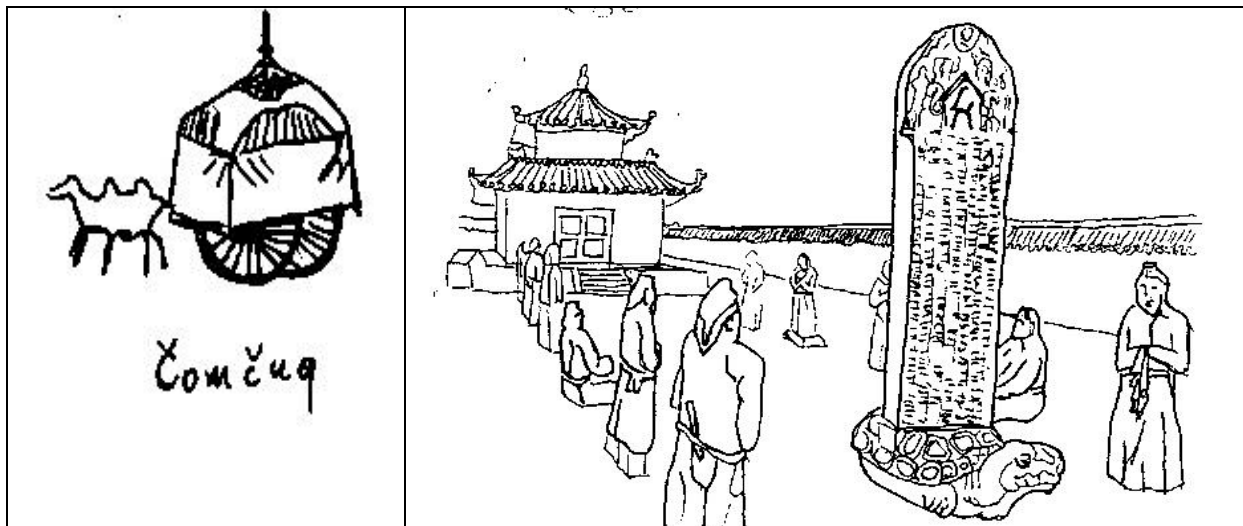
- Dschingis kam in seiner Umgebung zur Welt.
- In seiner Jugend flüchtete er vor den Taidshigut in den Bergwald des Burhan Qaldun.
- Vor der tödlichen Drohung der Merkit flüchtete seine ganze Familie auf den heiligen Berg.
- Für seinen Schutz huldigte der Qan jeden Tag bei Sonnenaufgang dem heiligen Berg. Er war der heilige Berg des Borjigin Klanes, in seiner Nähe befand sich auch der Kultplatz der Sippe (Qorqonaq jubur, jügelu Opfer).
- Dschingis und die Familie seines jüngsten Sohnes, Tolui, wurden nach einer der Traditionen, am Berg Burhan Qaldun beigesetzt.
- Das Gebiet war streng abgeschlossen und vom Stamm der Urianghai gehütet.
- Der Sohn von Tolui, *Kublai Khan* und seine Enkel, *Temür Öldscheitü* und *Kamala*, errichteten in der Nähe des Burhan Qaldun (aber nicht im abgeschlossenen Gebiet) eine Gedenkstätte des Dschingis und seiner Gemahlinnen,
- angeblich waren das die bis heute verehrten *acht weißen Jurten*.

Nach chinesischem (? Kitai) Muster führte Kubilai auch in Daidu (Peking) einen Familienkult ein, mit dem im Zusammenhang auch acht Jurten-Heiligtümer erwähnt werden.

Im östlichen und im westlichen Teiles der mongolischen Weidegebiete wurden die Weiße, bzw die Schwarze Sülde, die Standarten des Dschingis aufgestellt. Was mit diesen Kultstätten nach dem Sturz der Yüan Dynastie geschah, ist nicht belegt.



Zur Zeit der Kriege mit den Oiraten, im 16 Jh. werden die "acht weißen Jurten" (*cinggis-ün naiman cagan comcug ordun*) im Ordos-Gebiet erwähnt, die nicht nur als Dschingis Heiligtum, sondern auch als der Ort der legitimen Einsetzung der mongolischen Großkhane diente (Freiwilliger Auftritt des Oiraten-Khans Togon vor dem Heiligtum und sein plötzlicher Tod; Legitimisierung des Dayan Khan vor dem Heiligtum).



Am meisten verbreitet ist die Annahme, dass das Heiligtum mit den vor den Oiraten nach Süden ziehenden Mongolen aus dem Khentei Gebiet mitgebracht worden sind.

Es gibt aber Meinungen (z.B. die des Hurcabaatur), nach denen diese Kultstätte schon vom 13. Jh. an sich hier befand und das auch Dschingis hier in der Nähe tatsächlich begraben wurde, am Burqan Qaldun nur symbolisch.

Hier wurden Opferungen und Festlichkeiten für den Geist des Dschingis Khan und seiner Familie jährlich abgehalten.

Es war ein seltsames nomadisierendes Heiligtum, das eigentlich aus mehreren Einheiten bestand die alle von insgesamt 100 Darhaten Familien betreut wurden.

Die Zahl 'acht' ist gewissermaßen auch symbolisch zu werten.

Die Reliquien, d.h. Gebrauchsgegenstände, Haare usw. des Dschingis und seiner Familie wurden in viereckigen, hölzernen fahrbaren Hütten *comcug* aufbewahrt.

Die persönlichen Sachen (Waffen, Pferdegeschirr usw.) des Dschingis wurden in mehreren *comcug* untergebracht.

Seine vier Gattinen hatten auch je ein *comcug*

Außerdem gab es Heiligtümer für die Ahnmutter, *Esi Qatun*, für Tolui, für *Qasar* für die Sülde des *Ligdan*, usw.

Weitere Kultstätten waren den 99 weißen Stuten, dem goldenen Pferdepfahl, den verschiedenen weißen, schwarzen und bunten Standarten gewidmet.

Die Heiligtümer wurden im Weidegebiet der zuständigen Darhat-Familien herumgefahren und ihnen zu gewissen Zeiten Opferungen dargebracht.

Einmal im Jahr, im Frühling kamen alle an einem Ort zusammen zu den großen Festlichkeiten für das Ongon des Dschingis.

Zu diesen Gelegenheiten kamen mehrere tausend Mongolen zusammen. Auch der lamaistische Klerus nahm daran teil. Es wurde zur Stätte des "staatenlosen" Nationalkult der Mongolen.

Die Heiligtümer überstanden auch die Kriege und Wirren des 20. Jh. und bestehen auch jetzt noch.

1954 wurden die Heiligtümer in einem großen, gebauten Mausoleum vereinigt.

Seit 1980 auch von der chinesischen Regierung als Kulturerbe anerkannt. (Ein wenig schon als Touristensehenswürdigkeit).

Opferungen von den Darhaten werden auch heute noch dargebracht. Viele Mongolen pilgern hin, es ist der wichtigste Ort des mongolischen Nationalbewusstseins.

Die Feierlichkeiten haben die Form eines Empfanges bei dem Herrscher.

Die Darhaten singen heute noch die heiligen Hymnen, deren Text sie aber schon selbst nicht verstehen.



Im westlichen Teil des Ordosgebietes gibt es Grotten mit Wandmahlereien aus dem ? 15. Jh. Sie stellen Szenen einer

Todesfeierlichkeit dar, die Personen können als Dschingis, seine Gemahlinnen und Söhne ausgelegt werden.

1864 wurde im Kentei Gebiet ein Dschingis Tempel errichtet mit den Tonstatuen des Herrschers und seiner Gemahlinnen. Zu dieser Zeit wurde Dschingis auch schon als Tschakrawartin 'Weltherrscher' verehrt. Der Tempel im Kentei ist jetzt in Ruinen.

Bemerkenswert ist das Auftauchen der Zahl acht sowohl bei den Stammesheiligtümern der Kitan, wie bei dem Dschingis-Kult am Hof des Kubilai und im Ordos.

Zum Sippenheiligtum gehörte auch ein Opferplatz für die Ahn- oder Feuermutter (Rote Ahnin, Esi Qatun).

Literatur:

Cleaves, Francis Woodman, Teb Tenggeri

In: *Ural-Altäische Jahrbücher* 39(1967) 248-260

Eberhard, W., *Das Toba Reich Nordchinas*. Leiden 1949

Haenisch, Erich, *Die Geheime Geschichte der Mongolen*. Leipzig 1948

Heissig, Walther, Felsgeburt und Bergkult. In: *Fragen der mongolischen Heldendichtung II*. Wiesbaden 1982, 1637

Rintschen, Zum Kult Tschinggis Khans bei den Mongolen. In: *Opuscula ethnologica memoriae Ludovici Biro sacra*. Budapest 1959, 9-22

Roux, Jean-Paul, Le chaman gengiskhanide In: *Anthropos* 54(1959) 401-432

Sinor, D., The legendary origin of the Türks. In: *Festschrift for Felix J Oinas*. Bloomington 1982, 223-257

Uray-Köhalmi, K., Synkretismus im Staatskult der frühen Dschingisiden. In: *Synkretismus in den Religionen Zentralasiens*. Wiesbaden 1987, 140-145

Uray-Köhalmi, K., Böge und Beki: Schamanentum und Ahnenkult bei den frühen Mongolen. In: *Varia Eurasiatrica*. Szeged 1991, 230-238

Uray-Köhalmi, K., Tungusen in der Geheimen Geschichte der Mongolen?: *AOH* 55(2002) 253-262

Wittfogel - Feng Chia-sheng, *History of chinese Society:Liao (907-1125)*. Transactions of the American Philosophical Society. NS. 36 (1949) Philadelphia

Potanin, Die Verehrung des Tschingis-Khans bei den Ordos-Mongolen. In: *Archiv für Religionswissenschaft* Bd 25(1927)

Hurcabaatur Solonggud, *Zum Cinggis Qagan-Kult*. Senri Ethnological Reports 11. Osaka 1999

6 ANHANG

6.1 Mongolen, - Lt CD / Bertelsmann Lexikon 2002

Selbstbezeichnung Mongchol, chinesisch Mongku, eine große Völkergruppe Innerasiens:

- rund 7,5 Mio.,
- davon 4,8 Mio. in China (Innere Mongolei),
- 2,2 Mio. in der Mongolei und
- rund 500 000 in Russland, vor allem in Burjatien;
-

Teil der altaischen Sprachfamilie, ursprünglich wohl Wald- und Pelztierjägerstämme, dann größtenteils Steppennomaden.

Man unterscheidet:

1. Ostmongolen (Mongolen im engeren Sinne) mit den Khalka und Burjaten,
2. Westmongolen mit den Kalmüken und Torguten.

Die Mongolen (im engeren Sinne) waren und sind Reiternomaden (Pferd, Schaf, daneben Kamel, Ziege, Rind) mit zwei- bis viermaligem Weidewechsel im Jahr; sie leben in Jurten .

Die Sozialordnung wurde unter Tschingis Chan in eine Lehnsherrschaft umgestaltet. Lehnsherrschaft und Einfluss der Geistlichkeit wurden in der sowjetischen Ära aufgehoben. Im Zuge der Kollektivierung der Landwirtschaft unter sozialistischem bzw. kommunistischem Regime wurden die nomadisch lebenden Mongolen landwirtschaftlichen Genossenschaften und Staatsgütern angeschlossen oder zur Sesshaftigkeit gezwungen, die auch nach der Reprivatisierung der Landwirtschaft zumeist nicht wieder aufgegeben wurde. Auch der früher von den Mongolen verachtete Ackerbau wird heute zur Deckung des Eigenbedarfs betrieben.

6.1.1 Geschichte

- Um 1000 wurden die mongolischen Stämme Keräit und Merkit von nestorianischen Missionaren zum Christentum bekehrt.
- Um 1196 schwang sich Temudschin zum Fürsten des Stamms Mongchol auf, der dann dem ganzen Volk den Namen Mongolen gab. Temudschin unterwarf alle Stämme und wurde
- 1206 durch eine Volksversammlung zum Tschingis Chan („Groß-Khan“) ernannt.
Er eroberte Nordchina, Buchara, Samarkand und Merw.
- Batu eroberte 1237–1240 Russland und Polen, schlug 1241 deutsche Ritter und Polen bei Liegnitz und die Ungarn bei Mohi.
- Hülägü begründete in Iran die Herrschaft der Ilchane (bis 1335),
- Kublai in China die Yüan-Dynastie (bis 1368), Batu in Südrussland das Reich der Goldenen Horde.
- In Turkistan entstand das Reich Tschagatais.

- Den größten Teil des Mongolenreichs vereinigte Timur (1370–1405) und dehnte es gewaltig aus (bis nach Syrien), jedoch ohne es auf Dauer festigen zu können.
- Babur († 1530) eroberte 1524–1526 große Teile Indiens und begründete dort die Dynastie der Mogul-Kaiser (bis 1858). –
-
- Im Westen des Mongolenreichs hatten die Mongolen zumeist den Islam angenommen, in der Mongolei seit 1586 den lamaistischen Buddhismus, womit ihre politische Aktivität endete.

- Reichszentrum war zunächst Karakorum, seit 1259 Peking (Chan-balig).
- Seit dem 17. Jahrhundert gehörte die Mongolei zu China;
- 1911 spaltete sich die Äußere Mongolei ab und wurde
- 1924 zur Mongolischen Volksrepublik (heute Mongolei).

6.1.2 mongolische Literatur

Die mündlich überlieferte Volksliteratur wurde nur zum geringsten Teil schriftlich fixiert

Zu Ende des 13. Jahrhunderts erschienen Übersetzungen aus dem tibetischen Raum.

Eine mongolische Literatur im engeren Sinn entstand im Zeitalter Tschingis Chans, so das Geschichtsepos über die Entstehung seines Weltreichs: **„Geheime Geschichte der Mongolei“** (1. Hälfte des 13. Jahrhunderts).

6.1.3 Landschaft

- Zentralasiatisches Hochland mit Steppen und Wüsten (Gobi) und
- von Gebirgen umrahmten hoch gelegenen (über 1000 m ü. M.) Beckenlandschaften.
- Das Klima ist extrem kontinental.
- Die vorwiegend mongolische Bevölkerung besteht aus Viehzüchtern und gehört dem Lamaismus an.
- Politisch gliedert sich das Gebiet in den selbständigen Staat Mongolei und die chinesische Innere Mongolei.

6.1.4 mongolische Schrift,

- ein im 12. Jahrhundert auf der Grundlage einer von den Uiguren weiterentwickelten aramäischen Schrift eingeführtes Alphabet.
- Daneben wurde 1269–1369 eine nach dem Vorbild der tibetischen Schrift geschaffene Quadratschrift als offizielle Schrift verwendet;
- heute durch die kyrillische Schrift ersetzt.

6.2 Mongolei - Karten, Daten ²



Einwohner in Tausend:

1960:	959;
1990:	2 216;
2000:	2 398

Analphabetenrate Erwachsene (> 15 Jahre) in %:

1999: 38

Hauptstadt Ulaanbaatar (Ulan-Bator)

773700 Einw. (Z 2000)

Fläche (km²):

1 564 116

Religion:

90% Buddhisten (Lamaisten); Naturreligionen (Schamanismus), Muslime

Staatsform:

Republik seit 1992 – Verfassung von 1992 –

² Fischers Weltalmanach 2003

Parlament (Großer Volkshural) mit 76 Mitgl., Wahl alle 4 J. –
Direktwahl des Staatsoberhauptes. alle 4 J. –
Verwaltung:
21 Provinzen, 1 Stadtbezirk: Ulaanbaatar

Bruttosozialprodukt (Mio. US-\$):

1995:	765;
2000:	926

BSP pro Kopf (US-\$):

1995:	310;
2000:	390

Inflationsrate in %:

1991:	99,1;
1992:	176,4;
1993:	262,3;
1994:	66,6;
1995:	42,5;
1996:	33,5;
1997:	24,4;
1998:	11,5;
1999:	3,8;
2000:	11,6

Arbeitslosigkeit in % aller Erwerbspersonen:

1998:	5,7
-------	-----

6.3 Zeittafel

Politische Geschichte		Kulturgeschichte	
1248-1249	Gesandtschaften zwischen den Mongolen und Ludwig IX.		
1250	Die Mameluken in Ägypten		
1251-1259	Großkhan Möngke	1253-1255	Wilhelm von Rubruks Reise
1255-1260	Hülegüs Eroberungen in Vorderasien		
1260-1294	Großkhan Qubilai	1260	Phags-pa Lama, Reichslehrer des Qubilai
1271-1368	Yüan Dynastie	1269	Quadratschrift (<i>dörbelin üsüg</i>)
1279	Vernichtung der Sung-Dynastie in Südchina	1272-1292	Marco Polo am Hof des Yuan-Kaisers
		1312	Druckausgabe der aus dem Tibetischen übersetzten <i>Bodhicaryāvatara</i> von Čhos-kyi'od-zer
1348	Im Siebenströmland entsteht Mogulistan		
1336-1405	Tamerlan		
1395-1399	Kämpfe zwischen Timur und der Goldenen Horde (Toyratiš)		
1438-1552	Khanat von Qasan		
1449-1783	Khanat der Krim (Haus Girai)		
1452	Esen, oiratischer Herrscher, wird zum Großkhan		
1470:??-	Dschingisidische Restauration, Dayan Khan		
1543	Ende der Goldenen Horde		
1507-1582	Tümed-Khanat, Altan Khan		
1554	Abada Khan gründet den Tüsiyerin-Qau-Ayimay in Nord-Khalkha		
1578	Altan Khan der Tümed, verleiht dem tibetischen Gelugpa-Oberhaupt bSod-nams rgya-mcho den Titel Dalai lama	1578	Bekehrung der Ostmongolen zum Lamaismus
		1586	Gründung des lamaistischen Klosters Erdeni Jüu
		1581-1636	Der literarische Dichter Čogyo tayiü
1604-1634	Ligdan, Khan der Tschakhar, letzter mongolischer Großkhan	1628-1629	Mongolische Kandschur-Übersetzung unter Ligdans Herrschaft
1640	<i>Yeke Čayaj</i> . „Das Große Gesetz“	1635-1723	Der erste Boyda Gegegen: Ondor Gegegen
1644-1911	Mandschu-Dynastie (Qing)	1648	Oiratische Schrift (<i>todorgoi üziq</i>) von Zaya Pandita
1650	Beginn der Tängkeit des Boydo Gegegen (Dschebtsundamba Khutuktu), Oberhaupt der mongolischen Lamaistischen Kirche		
1676-1757	Oiratisches (westmongolisches) Dschungaren Reich		
1677-1697	Faldan Herrscher der westmongolischen Oiraten		

1688-1690	Krieg der Oiraten und der Khalkha-Mongolen		
1689	Mandschurisch-russischer Vertrag von Nerstschinsk		
1691	Fürstentag von Doloon nuur. Die Unterstellung der Äußeren Mongolei unter die Herrschaft der Mandschu		
1718-1739	Drei-Kaiser-Feldzug gegen die westmongolischen Oiraten	1716	Druck des Geser-Epos
1732	Einfall der Oiraten in Khalkha	1718-1820	Pekinger Druckausgabe des mongolischen <i>Kandschur</i>
1754-1759	Zweiter Dschungarenfeldzug (gegen die Oiraten)	1741-1749	Pekinger Druckausgabe des mongolischen <i>Tandschur</i>
1756-1757	Rebellion von Cinggingjab gegen die Mandschu-Herrschaft		
		1803-1856	Noyan Qurayru Rabjai (Dichter)
		1837-1892	Injanasi (Schriftsteller)
		1838	Gründung des Tandan Klosters (Yeke Küriyen, heute Ulaanbaatar)
1911	Autonomie der „Äußeren Mongolei“, Einsetzung des B. Boyda Gegegen	1869-1939	Marjan Šarav (Maler)
1915	Vertrag von Kiachta	1912	Erste mongolische Zeitschrift: <i>Šine toli, Neuer Spiegel</i>
1921	Baron Ungern-Sternberg in Khalkha; Einmarsch der mongolischen Partisanen und der Sowjet-Truppen in Urga; Süxbaatars Tätigkeit		
1921-1924	Provisorische Revolutionäre Volksregierung in Khalkha		
1924	Tod des letzten Boyda Gegegen; Gründung der Mongolischen Volksrepublik in Urga		
1939	Schlacht bei Khalkhüngol zwischen japanischen und sowjet-mongolischen Truppen		
1947	Errichtung der Autonomen Region Innere Mongolei (in China)		
1961	Mongolische Volksrepublik Mitglied der Vereinten Nationen		
1989-1992	Demokratische Veränderungen		

7 EINFÜHRUNG IN DIE VÖLKERKUNDE DER MONGOLEI

7.1 Allgemeines.

Mit "Mongolen" bezeichnen wir eine Völkergruppe, die nah verwandte Sprachen sprechen und mehr oder weniger über ein nationales Bewusstsein verfügen.

Die mongolischen Völker führten bis in die nahe Vergangenheit größtenteils ein Hirtenleben in den Steppengebieten Asiens, kleinere Gruppen waren Ackerbauer und Jäger.

In der Geschichte der mongolischen Völker spielte das Tschinggisidische Großreich eine entscheidende Rolle.

Die heute bekannten mongolischen Völker und ihre Sprachen bildeten sich in und um diese geschichtlichen Ereignisse heraus.

Heute kennen wir die folgenden mongolischen Sprachen:

Westliche	Östliche /Zentrale	Nördliche	Südliche	Archaische
<i>kalmükisch</i>	<i>kalka (halha</i>	<i>burjatisch</i>	<i>ulantschab</i>	<i>mogol</i>
<i>dörböt</i>	<i>hotogoit</i>	<i>west burj.</i>	<i>tschacher</i>	<i>monguor</i>
<i>torgut</i>	<i>darhat</i>	<i>alar tunka</i>	<i>ordos</i>	<i>paoan</i>
<i>busawa</i>	<i>dariganga</i>	<i>oka, ude</i>	<i>dsouda</i>	<i>tungxiang</i>
<i>(santa)</i>				
<i>oiratisch</i>	<i>usw.</i>	<i>unga,bohan</i>	<i>hartschin-tümet</i>	<i>sarajögur</i>
		<i>ehirit-bulagat</i>	<i>dschirim</i>	
<i>dahur(dagur)</i>				
<i>dörböt</i>	<i>Übergangssprachen</i>			
<i>torgut</i>	<i>zum</i>	<i>ost burj.</i>	<i>usw.</i>	
<i>bait</i>	<i>burjätischen:</i>	<i>hori</i>		
<i>uranhai</i>	<i>sartul</i>	<i>aga</i>		
<i>hoton</i>	<i>zongol</i>	<i>bargu</i>		
<i>dsachtschin</i>	<i>selenge</i>			
<i>ölöt</i>				
<i>mingat</i>				

- Die Kalmüken leben an der Wolga,
- die oiratischen Stämme im Westen der Mongolischen Republick und in Xinjiang (China).
- Die Östliche, bzw Zentrale Gruppe lebt in der Mongolischen Republick und am Südrand von Sibirien (die Übergangsdialekte).
- Die Burjaten leben östlich und westlich vom Baikalsee in Sibirien (Russland).
- Die südliche Gruppe der mongolischen Dialekte wird in China, in der Inneren Mongolei gesprochen.

- In China (Kansu, Heilongjiang) leben auch die kleineren Gruppen der archaischen Sprachen sprechenden Mongolen, ausgenommen die Mogol in Afghanistan.

Trotz phonetischen und morfologischen Unterschieden können sich die mongolische Sprachen sprechenden Leute miteinander besser-schlechter verständigen, ausgenommen die archaischen Sprachen. Letztere Gruppen trennten sich vom Korpus der Mongolen schon in den dschinggisedischen oder vordschinggisedischen Zeiten. Von den Daguren wurde es auch angenommen, dass sie von einem historischen mongolischen Volk, den Kitan abstammen.

7.2 Vorgeschichte.

Die Mongolen erschienen nicht erst zur Zeit Tschinggis-Khans in Asien. Aus chinesischen historischen Quellen wissen wir von mongolischen Völkerschaften ungefähr von der Zeitwende an.

Die Sprache der asiatischen Hunnen (Xiong-nu) ist nicht bekannt, doch meinten einige Wissenschaftler, sie wären Türken gewesen, andere hielten sie für Mongolen, wieder andere für Vertreter eines seither ausgestorbenen Volksstammes.

Nördlich und östlich von den asiatischen Hunnen, meistens als deren Feinde, erschienen die Xien-pi Völker (Wu-huan, Mu-yung, Tu-yu-hun/Toyogon oder Ascha, T'o-pa oder Tabgatsch, die Kitan und die Shi-wei Stämme) unter denen mit recht schon mongolisch sprechende Stämme vermutet werden.

Z.B. blieben von den Tabgatsch einige Wörter in chinesischen Annalen auf uns, die einen ausgesprochen mongolischen Charakter haben.

Von den Kitan besitzen wir eine Menge Sprachdenkmäler in einem tatsächlich archaischen Mongolisch. Von den Shi-wei Völkern stammten dann die unmittelbaren Vorfahren der Mongolen ab, in den chin. Quellen Meng-ku, Mong-wu etc.

Beschreibung der Geographie der Mongolei:

Allgemeines, Klima, Gebirge, Flüsse, Seen, landschaftliche Einheiten; Flora u. Fauna.

7.3 Historischer Überblick der frühen Geschichte der Mongolen bis zum Fall der Yüan Dynastie.

(S. "Geschichte')

Situation im Steppengebiet vor der Reichsbildung der Mongolen, (Zentrum ohne zentrale Macht):

Naiman W. Mongolei,

Kobdo-Becken, wahrscheinlich wenigstens teils türksprachig.

Kereit mittlere u. östliche Teil der Mongolei.

Wahrscheinlich teils auch türksprachig.

Viele nestorianische Christen (Margus= Marcus, Quryakus=Cyriacus) Angeblich das Land des Priester Johannes. Önggüt oder Weiße Tatan, auch Sha-t'o genant, waren türksprachig, wahrscheinlich ein uigurischer Stamm, lebten im Ordos. *Tatan* oder *Täter* mongolischer (Shi-wei) Stamm in der Kulun-Buir Gegend und im N. Khinggan. Grenzwächter der Chinesen, Erzfeinde des Stammes Monggol. *Merkit* wahrscheinlich großteils mongolischer Stamm, aber es konnten auch Tungusen oder andere südsibirische Gruppen dazugehören. Lebten im Selenge-Gebiet, südöstlich vom Baikal. Neben Hirtentum auch Jagd und Fischfang. *Hoi irgen* Waldvölker, westlich vom Baikal: Oirad, Buriad, Bargu, Uriangkai und Qori. Mongolen die noch ein Waldjäger Leben führten.

Der Stamm *Meng-ku*, *Mong-ku*, *Meng Ta-ta* auch schwarze Tata genannt, erscheint Ende 11, Anfang 12 Jh. am Oberlauf des Onon und Kerülen. Sie sind eben dabei aus Jäger zu Großviehzüchtern zu werden. Erster Stammesführer war *Qabul Khan*. Er stand im Dienste Chinas als Grenzwächter. Sein Nachfolger und jüngerer Bruder, *Ambaqai Khan* wurde von den Tatar überfallen und getötet, als er seine Tochter als Braut zum Kin-Kaiser brachte. Kampf mit den Tataren, an dem *Yesügei Bagatur*, ein jüngere Sohn des Qabul Khan und späterer Vater des *Temüdschin (Tschinggis Khan)* einen Anführer der Tatan, *Temüdschin Oge* gefangen nimmt, und nach ihm seinen erstgeborenen Sohn benennt.

7.4 Geschichte des Tschinggis Khan. (Die wichtigsten Angaben)

Geschichte der Ahnen, des Lebens des Tschinggis Khans und seines Sohnes Ögödei Khans in der Geheimen Geschichte der Mongolen (GGM, Hänisch, Heissig, Taube) im Yüan-Shi und von Rasid ad-Din beschrieben (kurze Beschreibung dieser Quellen).

- Geburt von Temüdschin 1154, oder 1162, oder 1167, am Onon bei Deliün Boldag,
- Vater Yisügei, Mutter *Hö'elün (Ögelen) Qatun*.
- Vermählung-mit *Börte Tschino* von den Onggirat.
- Ermordung des Yesügei von den Tatan.
- Schwere Kindheit der Temüdschin und seiner jüngeren Geschwister: Kasar, Katschiun, Temüge und Temülün. Halbbrüder Bekter u. Belgetei. Ermordung des Bekter.
- Gefangenschaft bei den Taidchiut.
- Flucht. Raub der 8 Pferde und Freundschaft mit Bo'ortschu.
- Heimbringen der Braut, Börte und Verbindung mit Togril Khan (Ong Khan) der Naiman.
- Raub der Börte von den Merkit.
- Krieg des Bundes Togril - Dschamuka - Temüdschin mit den Merkit.
- Verstärkung des *anda* Verhältnisses mit Dschamuka (Dschadarat).

- Später Zerwürfnis mit ihm,
- Temüdschin wird von Dschamuka geschlagen.
- Nach einigen Jahren Zurückgezogenheit gelingt es T. schrittweise die Stämme der Mongolei zu besiegen, bzw. unter seiner Macht einigen.
- 1206 die Wahl zum Tschinggis Khan (? Tien-tze, Tengiz oder Dschanggir?). Ausbau der Macht.
- 1207-10 Kriegszüge gegen die Tangut 1211-15 Kämpfe mit Kin-China
- 1217-18 Kämpfe mit den Waldvölkern
- 1219-25 Feldzug gegen Chwaresra (Sultan Muhamed)
- 1223 Sieg des Batu (Sohn von Dschotschi) am Fluss Kalka gegen die Russen.
- 1227 Feldzug gegen Tangut und Tod des Tschinggis Khan.
-
- Teilung des Reiches unter den Söhnen: Dschotschi, bzw. sein Sohn Batu, Tschagatai, Ögödei, Tolui.
- 1228 - 1241 Regierung des Großkhans Ögödei
- 1231-34 Kriege gegen die Kin
- 1239-42 großer Westfeldzug des Batu Khan (12419-11 April: Schlacht bei Liegnitz u. Muhi)
- 1241-46 Regentschaft der Khanswitwe Döregene. Zwist in der Herrscherdynastie.
- 1246-48 Regierung des Großkhans Güyük
- 1248-51 Regentschaft der Khanswitwe Ogulgaimisch.
- Zwist der Batu - Tolui - Linie mit der Tschagatai - Ögödei - Linie.
- 1251-59 Großkhan Möngeke. Putschartiger Sieg der Tolui-Linie. Krieg mit Sung-China.
- 1260-1294 Großkhan Kubilai und Gründung der *Yüan-Dynastie* (1280-1368)
- Die weiteren Nachfolgerstaaten des Reiches:
 - Ulus Tschagatai, bis zirka 1326
 - Ulus Dschotschi = Goldene Horde, bis 1391
 - Ulus Hülegü, 11 Khane, bis zirka 1335

7.5 Leben u. Kultur der Mongolen in der tschinggisiedischen Zeit.

Aus den verschiedenen Quellen können wir folgende Angaben herauslesen:

- Ein Teil der mongolischen Stämme war noch Waldjäger-Fischer (Merkit, Hoi Irgen, Temüdschins Familie zeitweilig nach des Vaters Tod), bzw
- Waldjäger-Schmiede (Uriangkai), Nutzungsrecht der Waldgebiete. Absperrung von Jagdgebieten.
- Jagdrecht durch Einverleibung in die Kultgemeinschaft des höchsten Berges.

- Jagdmethoden: Einzeljagd, Beizjagd, Treibjagd. Teilung der Beute: Anteil des Jägers, Opfergeschenk an den Fremden.
- Großteil der Mongolen war schon Großviehzüchter: Schafe Pferde, Rindvieh (hauptsächlich im Osten, Rinderkarren). Verhältnis der Anzahl von Pferd u. Schafe 1:6.
- Kleinste Wirtschaftseinheit die Großfamilie, bzw. das Segment (*ayil, küriyen*). Gebietseinheit (*otoq*). Weiderecht.
- Gesellschaft:
Sippen (*oboq, yasan, urug*),
Sippenälteste (*beki*), Sippenfeste, Sippenbaum.
Weitere Titel: *bagatur* 'Held', *böke* 'Ringkämpfer', *mergen* 'Schütze', *setschen* 'Weise', *darhan* 'Schmied'.
- Verhältnis zwischen den Sippen. Schwagersippen. Sippenfehden und Blutrache. Stämme (*irgen, ulus*). Schwurbrudertum (*anda*).
- Stellung der Frau, in der Vatersippe:
beg; als Gattin in der Sippe des Mannes: *gergen, qatun*.
Heiratsformen. Levirat? Aufgaben der Frau. Folgen in den Krieg. Stellung der Mutter, der Frau und der Tochter: Höelün, Börte, Alaqa begi, Beachtung ihres Rates durch Tschingis. Los der Frauen besiegter Feinde: einerseits Döregene, Ibaka, Soyurqaqtani; andererseits Tärkän Qatun, Gürbesü, Yisü und Yisüken.
Mehrweibertum, aber jede Gemahlin verfügt über eigene Wirtschaft.
- Wohnen:
Jurten alter Form (*ger*), Palastjurten, Einrichtung, Sitzordnung, Feuerstelle (Feuermütterchen, Großmutter, *odkan*), Hunnenbett/Thron.
- Melken, Milchwirtschaft (Schwiegertöchter), Schafscheeren. Hausdiener (*bogol*).
- Speisen, Getränke und Trinkgewohnheiten, Stellung des Koches und des Mundschenks. Versorgung an Kriegszügen.,
- Kleidung: Kaftan + viereckiger Kragen, Bedeutung des Gürtels für den freien Mann, Waffen, Wehrkleidung, Pelze, Schmuck. Kopfbedeckung, Haartracht der Frauen und der Männer, (*Bogtag, Tschingisfrisur*). Reinlichkeit.
- Verkehr: Reiten, Fracht- und Handpferde, Pferde- und Rinderkarren, Flosse, Kahne.
- Spiele: Bogenschießen, Ringkampf, Pferderennen.
- Staatseinrichtung: Wang, Khan, Gürkhan, Großkhan. Macht des Khanes, Stellung der Dynastiemitglieder, *Altan urug*. Schwiegersöhne (*Kürgen*). Reichsversammlung. Verhältnis der Khane und der Sippenältesten.

Gefolgschaft: *nökür*. Zöglinge der Hö'elün. Hofstaat, Garden, Ämter, Kanzlei und Schrifttum. (*Sigi Kutugu*, *Tatatonga Yelü Tsutsai*, *Yalavatsch*), Heeresführer (*Subotai*, *Dschebe*, *Uriangkadai*). Treue zum Herren,

- Verschonung heldenhafter Feinde, Bestrafung untreuer Gefolgsmänner des Feindes. Belohnung von Heldentaten, auch an die Familie des gestorbenen Helden. Neunmaliges Vergeben. Zerstreuung besiegtter Stämme, oder Versetzung von Mitgliedern des Altan unig an die Spitze besiegtter Stämme.
- Kriegsordnung, Heeresenteilung. Stellung der jüngeren Brüder der Recken. Fremde, Handwerker,
- Missionare: nestorianisches Christentum, Buddhismus, Islam.
- Kult und Glauben: Himmelskult, Herrengeister, Bergkult, Ahnenkult (*ongon*), Sippenfriedhöfe, Gedenkstätte, Opferfeste; Staatskult, Sülde-, Schamanen. Heiligkeit des Wassers und des Feuers. Seelenglauben, rituelle Hinrichtung von Vornehmen. Heiligkeit des Tschingis und seiner Familie, z.B. Tschagatais Schamanentum; die acht heiligen Jurten.

7.6 Die wichtigsten Daten der Geschichte der Mongolen zwischen dem 15-19. Jh. 'Geschichte

- 1368 Fall der Yüan Dynastie, Togon Temür kehrt in die Steppe zurück.
- 1370-1388 Kriege mit den Ming. Tod des Großkahn und zerfall der Einheit der Stämme.
- 1409 Oiratisches Khanat in der Westmongolei unter Führung des *Batula Tschingsang*.
- 1434 Sieg des Oiratenkahn *Togon* über die Ostmongolen.
- 1440 Tod des Togon vor den acht Jurten. Ausweitung der Macht der Oiraten unter *Esen Khan*.
- 1449 Belagerung von Peking. Chinesischer Kaiser, Cheng-t'ung in oiratischer Gefangenschaft.
- 1453 erklärt sich Esen zum Großkhan.
- 1455 Ermordung des Esen durch einen Ostmongolen.
- 1470 Mandugul Qatun lässt den Knaben *Batu Mönge* zum *Dayan Khan* (1470-1543) erklären vor den acht Jurten.
- 1483-88 Siegreiche Kriege des Dayan Khan gegen die Oiraten und gegen Ming-China.
- 1407-1582 *A Itan Khan* der Tümed bringt Einheit den Mongolen. Wiederaufleben des Lamaismus. Gründung von *Köke Kota*.
- 1578 Einladung und Ernennung des Dalai Lama.
- 1604-1634 Kriege des letzten Großkhans, *Ligdan*, mit den Mandschu, seine Niederlage und Tod.

- 1586-1633 Bildung der vier Chalcha Khanate: *Tüschetü Khan*, *Dschasaktu Khan*, *Sayin-noyon Khan*, *Tsetsen Khan*. Ernennung des *Dschebtsundamba Khutuktu*.
- 1630 Die oiratischen Stämme Torgut und Koschigut ziehen unter der Führung von *Khoo Örlög* zur Wolga. *Guschri Khan* zieht nach Köke Nor (Qinghai).
- 1635 vereinigt *Kotogotschin Bator kungtaidschi* die Oiraten in der Westmongolei. Bund der Vier und Vierzig.
- 1636 Abkommen des mandschurischen Herrschers *Abahai* mit den Innermongolischen Fürsten.
- 1642 Guschri Khan hilft dem 5. Dalai Lama gegen die Karmapa und wird selbst zum König von Lhasa.
- 1670 *Galdan* wird Anführer der Oiraten (Dsungaren). Krieg gegen die Ostmongolen.
- 1691 Anerkennung der Mandschu (Ts'ing/ Qing) Oberhoheit auch von den Ausseren Mongolen (Chalcha).
- 1696-97 Der von den Ostmongolen zur Hilfe gerufene Kangxi Kaiser besiegt Galdan, dieser stirbt.
- 1727 Abkommen bei Kjachta (Bura) mit dem Russischen Tsaren über Nordgrenze der Mongolei.
- 1757 Flucht des Galdan-Enkel *Amursana* nach Russland. Verschwörungen gegen die Mandschu bei den Khalkha.
- 1771 Rückkehr eines Teiles der Wolga-Kalmücken in die Mongolei.
- 1912 Austritt der Chalcha Mongolen aus dem Chinesischen Reich.

7.7 Leben und Kultur der Mongolen im 15-19. Jh.

Die mongolischen Besatzungstruppen waren im westlichen Teil des Imperiums (Goldene Horde, 11 Khane, Ulus Tschagatai) nur sehr geringzählig und gingen in den umgebenden Völkern auf, noch vor dem Fall des jeweiligen Reiches.

Nur in der Umgebung von Herat blieben einige mongolische Einheiten zurück, die Mogol. In China waren außer der führenden Aristokratie auch nur Besatzungstruppen, die außerhalb der chinesischen Siedlungen untergebracht waren.

Kublai Khan übernahm sehr bald die alte chinesische Verwaltung auf Rat seiner kitanischen Gefolgsmännern. Das Handels- und Finanzwesen war in den Händen Muslimischer Berater. Das Kriegswesen natürlich bei den Mongolen.

Mongolische Bevölkerung zog nicht nach China. Der Hof blieb bis zum Ende der Dynastie mongolisch in seinen Sitten (auch in der Küche). Nach dem Fall der Dynastie zogen sich die Besatzungstruppen und der Herrscher mit seinem Hof und seiner Gefolgschaft in die Steppe zurück.

Aber diese Mongolen waren schon nicht mehr die alten. Viele der alten Stämme waren verschwunden oder geschwächt, besonders die von Tschinggis besiegt.

Die gebliebenen oder neugebildeten Stämme hatten alle einen Stammesführer, Taidshi aus dem tschinggisiedischen Geschlecht, u.zw. meistens aus der Tolui-Linie. Dies aber hinderte die Stammesaristokratie nicht in den gegenseitigen Kriegen und Fehden. Die Stämme siedelten anfangs viel im Gebiet umher.

Die alten Mongolenstämme zogen im 16. Jh. Südlich der Gobi. Das Gebiet wurde eng durch das Anwachsen der Macht der von Norden erst in die westlichen Teile der Mongolei, dann in die mittleren Gebiete gezogenen oiratischen Stämmen. Die Anführer der Oiraten waren keine Tschinggisieden, aber waren mit tschinggisiedischen Prinzessinnen verheiratet.

Die Wirtschaftliche Lage verschlechterte sich, da es kaum Möglichkeit für Beutezüge gab.

Es blieb nur mehr der Handel mit den Nachbarn, besonders China. Ulu. Bedeutete ursprüngl. Land, bzw. das Gebiet eines Stammes. *Otog* war das Gebiet der gemeinschaftlich wirtschaftenden nicht verwandten Familiengruppen. Nutug das Gebiet, Weideland einer Wirtschaftsgruppe. *A il* Siedlung, dh. Jurtengruppe einer Wirtschaftseinheit, meistens Großfamilie oder zusammen wirtschaftenden verwandten oder unverwandten Familien. *A imag* Stamm die zum Stamm gehörenden Menschen. *Obog* exogame, patrilokale Sippe.

Die Verwandtschaftsterminologie und das Verhältnis der Familienmitglieder ging nach der *omaha* Ordnung.

- Unterschied zwischen Vater und Muttersippe,
- Unterschied auch ob älter oder jünger als Ego, bzw. Vater oder Mutter des Ego.
- Schwagersippe (*quda*), hervorgehobene Rolle des Mutterbruders (*nakcu*).
- Der Mann musste seinen Schwiegereltern gegenüber Ehre bezeugen.
- Für Frauen waren alle Männer der Sippe des Mannes, die älter als der Gatte waren verboten, der Sexualverkehr war nur mit jüngeren möglich.
- Das gilt auch im Fall des Levirates.
- Trotz der Veränderungen blieben die gesellschaftlichen-familiären Bindungen im *Obog* unverändert: Exempel: *Öldscheita Goa Beidschi* und *Manduqai Qatun*.
- Obwohl die Familie patrilokal und patrilineal waren, hatte die Hausfrau eine angesehene Stellung, besonders wenn sie schon Kinder hatte.

- Sie hatte Recht und Möglichkeit in der Angelegenheiten der Familie, der Wirtschaft, usw. Mitzusprechen.
- Mit ihrem Ehemann nannten sie sich gegenseitig *nökör* 'Gefährte'.
- Die mongolische Frau war oft ein-zwei Jahre älter als ihr Ehepartner.
- Vor der Ehe hatten die Mädchen große sexuelle Freiheit ein oder zwei Kinder minderten nicht den Wert des Mädchens, im Gegenteil.
- Die vorehelichen Kinder blieben in der Familie (Sippe) des Vaters des Mädchens,
- In diesen Zeiten wurden die Bräute gekauft oder geraubt. Der Brautpreis wurde von Vermittlern ausgehandelt. Es gab aber auch sehr frühe, im Säuglingsalter ausgehandelte Heiratsversprechungen.
- Der Braut wurde der Hausrat als Ausstattung, bei reichen Leuten auch Dienerschaft und Vieh als *inje* mitgegeben.
- Die Vermählung bestand aus dem Verbeugen der Braut vor den Schwiegereltern, ihrer Feuerstelle und allen älteren Verwandten und dem gemeinsamen Speisen des Brautpaares,
- Der biologische Status des Weibes wurde durch ihre Haartracht (ein oder zwei Zöpfe), ihr gesellschaftlicher Status durch die Kleidung dargestellt.
- Die Frau kam mit der Ehe nicht in die Sippe des Mannes. Sie blieb in ihrer Vatersippe, und durfte daher nicht an den Sippenritualen der Sippe ihres Mannes teilnehmen.
- Wo es Erdbegrabung gab, wurden die Frauen nicht in den Sippenfriedhof ihrer Männer begraben (Daguren).
- Nach Verbreitung des Lamaismus nach lamaistischem Todesritual Aussetzung des Leichnams in der Steppe zum Fraß der wilden Tiere. Bei hohen Geistlichen auch Einäscherung.
- Der schwangeren Frau galt größere Aufmerksamkeit, aber sie verrichtete ihre Arbeit bis zur Niederkunft. Bei der Geburt waren nur Frauen anwesend. Die Kreisende kniete oder hockte und hielt sich an etwas an oder wurde gestützt.
- Das Neugeborene wurde in warmer Brühe gewaschen in weiche Filzdecken gehüllt und in eine Wiege (von ostasiatischem Typ) gelegt. Wahrscheinlich große Kindersterblichkeit. Die Leichen von Kindern unter einem Jahr werden entweder in Baumhölen, Felsnischen beigesetzt, oder vom durch die Steppe reitendem Vater 'verloren'. -
- Die Kinder wurden bis zum vierten Jahr gestillt. Nachher schwere Zeit wegen ungeeigneter Ernährung.
- Einen Namen bekamen sie bei der ersten Haarschneide im 1.-2 Jahr.
- In der Aufsicht der Kleinkinder nahmen die älteren Schwesterchen und Kusinen auch teil.
- Die Kinder wurden sehr früh in die Arbeit eingeführt, Sammeln von Kuhfladen zum Heizen, Hüten der Schafe war ihre erste Arbeit.

- Reiten lernten Buben und Mädchen ab dem 4-5. Jahr.

Formen des gesellschaftlichen Verkehrs.

- Ansprache womöglich nicht bei Namen, besonders gegen ältere oder höher gestellte Personen ist das die größte Unart.
- Bei Ansprache wird das Verhältnis angedeutet: Schwager, Bruder, Freund, Neffe usw. Im Fall von besonders ehrwürdigen Personen wird nicht einmal in ihrer Abwesenheit der Name genannt, sondern nur Bagschi K., Lama R Stellenwert der Plätze in der Jurte, bzw. die Sitzordnung in der Jurten nach Rang.
- Begrüßungsreden, Segensspräche, Zutrinken, Libation. Verteilung des Fleischstücke nach Rangordnung.
- Die kultische Bedeutung der 'weißen' und der 'schwarzen' Speisen.
- Ehrung durch Gesänge. Klassifizierung der Gesänge. Reihenfolge der Gesänge bei feierlichen Gelegenheiten. Übergabe von Geschenken.

- Das Verbleichen der Sippenzugehörigkeit bei den Khalkha. Die Einteilung nach Gebiet verdrengt die Stammessippen Einteilung. Die Rolle der Sippe übernimmt der Sumun. Bei Burjaten und bei Daguren Sippendörfer auch heute noch. Die Weiden gehörten ursprünglich dem Stamm bzw. der Sippe. Die besten wurden aber der Familie des Taidshi zur Verfügung gestellt.
- Die Aristokratie mißbrauchte diese Privilegien vom 18. Jh. an. Es bildet sich eine reiche Aristokratie und arme 'Steuerzahler', bzw. Diener aus. Jahreszyklus des Weidens.
- Gemeinsame Winterlager im Süden, daher die Form der Khalka Khanate.
- Mindestviehbestand: 100 Schafe u. Ziegen, 20-30 Pferde und ebensoviel Rinder inbegriffen die Jacks, einige Kamele. Pferde u. Rindvieh in der Natur entsprechenden Herden.
- Etwaige Ackerfelder beim Winterlager.
- Ackerbau war Männerarbeit. Hüten der Pferde und Rinder, Heilung des Viehes, Brandmarken, Einreiten, Schlachten war Männerarbeit. Versorgung des Jungviehs, Melken, Verarbeitung der Milch war Frauenarbeit.
- Zur Schafschere und Filzherstellung versammelten sich mehrere Familien. Leder-, Holz- und Schmiedearbeiten waren Männersache, Nähen und Kochen Frauenarbeit. Nur genähte Filzteppiche, keine gewobenen oder geknüpften. Herstellung von alkoholischen Getränken.

- Vom Ende des 17. Jh. an, infolge der Eingliederung in das Mandschureich, änderten sich die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse.

- Ausbreitung auf die Mongolen der Bannerorganisation (*Qosigun*). Darunter bleibt bei den südlichen (inneren) Mongolen auch die alte Aimag und Obog Organisation.
- Die Ämter wurden den mandschu-chinesischen angeglichen und erblich. Dadurch zeigen sich feudalistische (pseudofeudalistische) Züge in der Gesellschaft. Der Lebensstandard der Stammesaristokratie weicht in sehr großem Maße von dem der einfachen Leute (*Qaracud Arad*) ab.
- Die Aristokraten sind stark an den Hof gebunden. Pflichtbesuche am Hof. In der Verwaltung der Mongolischen Gebiete zur Hälfte mandschurische, zur Hälfte mongolische Würdenträger. Zentrales Verwaltungsamt der Nationalitäten, Li-fang-kuan in Peking. Die kaiserlichen Herden wurden in der Mongolei geweidet von einem künstlichen Stamm, den Darigangga. In den für Ackerbau geeigneten gegenden kaiserliche Felder. - *arat, kamdschilga, schabi*.
-
- Die Lamaistische Kirche kommt im Laufe der Zeit zu immer mehr wirtschaftliche und politische Macht.
- Besonders der Öndür Gegen (Jebcundamba Qurugtu) hatte großes politisches Ansehen, danim, und wegen dem Komplott des Amursana und des Bruders des 2. Jebtsundamba untersagten die Qing-Kaiser nach der zweiten, eine neuerliche mongolische Inkarnation. Neben dem Jebcundamba wurde in Peking der IChang-skya Qutuqtu für die Innere Mongolei eingesetzt.
- Die Klöster bekamen große Gaben an Land, Vieh und Leuten. Die Zur Klosterwirtschaft gehörenden Hirten wurden *schabi* genannt. Handels- und Hurenwesen in der Umgebung der großen Klöster.
- Verderblich für die Mongolen (und auch der Kirche) war der Brauch von jeder Familie einen Sohn in den geistlichen Stand zu schicken Hochgebildete und Bettelmönche.
- Im 19. Jh. verlieren die mongolischen Würdenträger an Macht, immer mehr Chinesen werden in die Verwaltung eingesetzt, die mongolischen Gebiete kommen in einen kolonialen Status.
- Chinesische Siedler in den Städten. Chinesischen Handelshäusern werden ganze Stammesgebiete verpachtet.
- Soziale Probleme und politische Unruhen. Adlige Reformatoren (*Towang*) und Banditen (*Toroi Bandi*). Der Ethos der Banditen in Darigangga. *Dughuileng* Bewegung.
- Herumziehende Sänger. Mongolische Volksliteratur und weltliche Literatur (Bensen üliiger).
- Die ersten Nachrichten über die Mongolen in der Neuzeit brachten die Jesuiten:
Matteo Ricci, Johan Adam Schall von Bell, Ferdinand Verbiest, Jean Babtist Du Halde, R Gerbillon , Thomas Pereira. Der deutsche Arzt J.Fr. Reimann. Wissenschaftler und Abgesandte des Zaren: Peter Simosn Pallas, Ides, Brandt, Gavrilovits Milescu Spafarij, Ja.

Schmidt, O. Kowalewskij, A. Bobrownikow, N. Potanin, N.M. Prschewalski, A.M. Pozdneev, D. Banzarov, etc. Skandinavien: Ph.J. Tabbert (von Strahlenberg), Swen Hedin, S. Pälzi, G.J. Rarnstedt, Haslund-Christensen.

7.8 Leben und Kultur der Mongolen im 20.Jh.

- Das erste und letzte Jahrzehnt brachte den Khalkha Mongolen neue Staatsformen. Das Erringen der Selbstständigkeit der Äusseren Mongolei dauerte Jahre und kostete viele blutige Kämpfe. -
- Nach der Jahrhundertwende änderte sich die aussenpolitische Situation. Die Macht der Ts'ing Dynastie ging zu Ende.
- Nach dem Russisch-Japanischen Krieg fassten die Japaner immer mehr Fuß im Osten Asiens und konkret auch im Norden von China (Mandschurien, Innere Mongolei).
- China verstärkte seine Militärpräsenz in der Äusseren Mongolei, was die Interessen Russlands störte und auch in der mongolischen Führungsschicht Ängste hervor rief.
- Gegen China hoffen sie Hilfe von Russland, senden Botschaft nach Sankt Peterburg (15.08.1911).
- Russland mischt sich nur vorsichtig ein, will keine Probleme mit Japan bekommen. Unterstützt eine weitgehende Autonomie der Mongolen und schickt eine Kosakeneinheit zum Schutz des Russischen Konsuls nach Urga.
- Das muntert die Mongolen so sehr auf, dass sie am 28 Nov. ihre Unabhängigkeit deklarieren und den Bogdo Gegen zum Staatsoberhaupt ernennen (16.12.1911). Ein selbstständiges Kabinett wird aufgestellt, aus kirchlichem und weltlichen Adel.
- Die Mandschu Verwaltung verlässt das Land, ausgenommen im westlichen Becken, aber Ja Lama vertreibt den Statthalter von Kobdo (blutige Abrechnung mit Chinesen).
- Eine grosse Anzahl der Khoschunen in der Inneren Mongolei will sich auch anschliessen, aber das wird weder von China ertragen, noch von den Russen unterstützt.
- Russisch-Mongolisches Abkommen mit offen gelassenen Problemen.
- Revolution in China, Yuan-Schi-kai will die Unabhängigkeit der Mongolen nicht anerkennen.
- Auf Druck Russlands Abkommen mit China in 1913, in dem die Autonomie der Khalkha Mongolen von den Chinesen anerkannt wird, Russland aber die ideelle Zugehörigkeit der Mongolen zu China bestätigt.
- Dieses Abkommen, dass hinter ihrem Rücken gemacht wurde kränkt die Mongolen, sie hoffen Hilfe von Japan.
- In der Inneren Mongolei brechen Aufstände aus.
- 1915 gemeinsames Abkommen von China, den Khalkha und den Russen. Inhaltlich im Wesentlichen wie das von 1913. Das Staatswesen wird in der autonomen Mongolei ausgebaut.

- Es bleibt die Aimak Einteilung:
 1. Tsetsen Khan,
 2. Tüschetü Khan,
 3. Sain Noyon Khan,
 4. Dsasaktu Khan,
 5. Dsoriktu Khan (S.Kobdo),
 6. Dalai Khan (N. Kobdo).
- Der Bogdo Gegen hatte drei Statthalter, in Urga, in Uliasutai und in Kobdo.
- Zwei Kammer-Parlament (Khuriltai), aber nicht durch Wahl, sondern nach bürokratischem Rang. Keine unabhängiges Rechtswesen.
- In den Aimaks bleibt die Khoschun Verwaltung unter Führung des Dsajak.
- Unter dem Khoschun steht der Bag, aus 50 - 60 Familien bestehend unter einem gewählten Darga. Ungefähr drei Bag bildeten ein Sumun. Das war die kleinste Militäreinheit, sie musste 150 berittene Soldaten ausstellen.
- Der Großteil der einfachen zum Steuerzahlen verpflichteten Bevölkerung waren die *arat*. Die zur engeren Wirtschaft der führenden Aristokratie und Bürokratie gehörenden Leute waren die *kamjilga*. Die zu den kirchlichen Wirtschaften gehörenden Leute hießen *sabi*.
- Im theokratisch geführtem Staat kam die Kirche zu immer mehr Macht und Reichtum. Es kam zu Reibungen zwischen der weltlichen und kirchlichen Macht.
- Der erste Premierminister wurde von hohen kirchlichen Amtsträgern ermordet.
- Die führende weltliche Aristokratie und die sich ausbildende Intelligenz stützt sich auf Russland. Russischer staatlichen Finanzberater (wegen den hohen russischen Staatsdarlehen) in Urga war S. A. Kozin, Mongolist.
- Russische Kolonisten und junge Mongolen die in Russland studieren bringen revolutionäre Ideen mit. Auch die bujätische Intelligenz trägt dazu bei, die schon lang her von dekabristischen Ideen durchdrungen war.
- Panmongolische Bestrebungen. Die Volksbewegungen der Mongolen bekommen allmählich marxistischen Charakter. Nach 1917 überschreiten rote Truppen von Sibirien manchmal die Grenze. Die mongolische Führung wendet sich an China. Die schicken Truppen und einen Statthalter nach Urga
- 1919. Vorläufiges Ende der Autonomie. Chinesische Militärdiktatur. Der russische Bürgerkrieg greift auf die Mongolei über. Weisgardisten, darunter die Truppen des baltischen Baron Roman von Ungern-Stenberg kommen in die Mongolei. Gegen die Chinesen sucht der mongolische Klerus und auch weltliche Aristokraten Hilfe bei Ungern-Stenberg. Dieser erobert mit japanischer Hilfe Urga von

den Chinesen zurück, übernimmt die Führung in Urga und leitet eine Schreckensdiktatur ein.

- Die Anführer der mongolischen Kommunisten, Sühbatar, Tschobalsan und Amor wenden sich um Hilfe an die Sowjetmacht. Botschaft zu Lenin.
- Organisation mit russischer Hilfe der mongolischen Volksarmee. Deren erster Sieg über Ungern-Sternberg bei Maimatschen /Altanbulak am 16.03.21, Einzug in Urga am 08.06. Ungern-Sternberg zieht nach Burjatien aber wird bei Gusinoe Osero besiegt, gefangen genommen und hingerichtet.
- Die Kommunisten übernehmen die Macht in Urga. Ausgleich mit dem Bogdo Gegen. Er bleibt Staatsoberhaupt. In der Regierung bleiben Repräsentanten des Adels und der Kirche.
- 1922 wird auch Kobdo von den Chinesen zurückerobert (Ja Lama). Im Febr. 1923 stirbt Sühbatar.
- Im Mai 1924 stirbt auch der Bogdo Gegen. Ihm wird eine neuerliche Verkörperung untersagt. (Dennoch Gerüchte einige Jahre lang vom 9. Khuttigtu). Kirche und Aristokratie wird aus der Macht hinausgedrängt.
- Volksdemokratische Verfassung. Weltliche Schulen, Cirillschrift, Gesundheitswesen, Wissenschaftliches Komitee, Anfänge der Industrialisierung. Wirtschaft geht anfangs auf alten Spuren weiter, dann Kollektivisierung.
- In den 30-er Jahren gegenseitige Abrechnungen in der Partei, Scheinprozesse, blutige Unterdrückung der Intelligenz. Unruhen auch im Volk wegen verfehlten wirtschaftlichen Maßnahmen, besonders im westlichen Teil des Landes. Unterdrückung der Kirche, die niedrige Geistlichkeit wird ins Zivilleben zurückintegriert, nur in Ulaanbaatar bleibt ein- einziges Kloster tätig (Gandan). Russische Armee im Land.
- In 1942 wird neben der Volksarmee eine berittene Zivilgarde organisiert. Im Grenzdienst auch heute noch. Im 2. Weltkrieg beliefern die Mongolen Sowjetrussland mit Fleisch und Pferde.
- Kriegerische Handlungen in 1945. Schlacht am Halhin Gol (Tschobalsan Aimak) mit den Japanern. Unabhängigkeitskämpfe in der Inneren Mongolei.
- Nach Friedensschluss wird die Mongolische Volksrepublik von den Großmächten anerkannt, nur China handelt ein Volksabstimmen über die Unabhängigkeit aus, im Tausch für das Verbleiben der Inneren Mongolei in China.
- Mit überwältigender Mehrheit wird für die Unabhängigkeit gestimmt am 20 Okt. 1945.
- UNO Mitgliedschaft.
- Langsame Entwicklung in der Volksrepublik. Einbezug der europäischen Volksrepubliken in die Förderung der Mongolei. Ausbau der modernen Industrie, Brunnen, neue Städte, Neuerungen in der Landwirtschaft, etc.

- Wissenschaftliche Akademie 1957.
- Mongolistenkongresse.
- Wende nach Zusammenfall der Sowjetunion in 1991.
- Neue Verfassung. Wirtschaftliche Probleme trotz Reichtum an Ressourcen. Unentwickelte Infrastruktur. Unentwickelte Demokratie.

7.9 Mongolische Schrift und Literatur.

- In tschingisiedischer Zeit neben der sogenannten uigurischen Schrift auch eine nach tibetischem Muster gemachte 'Viereckige' oder P'ags-pa Schrift.
- Später nur die uigurische Schrift, in der Inneren Mongolei bis heute.
- In der Mongolischen Volksrepublik von der 30-er Jahren Einführung einer Zirill-Schrift.
- Reiche Ependichtung.
- Ab 17. Jh. Weltliche Literatur und
- ab 20 Jh. weltliche bildende Kunst.